

Lotto no.: L251606

Nazione/Tipo: Europa

Lotto di Cartoncini e Buste Primo Giorno di Germania Bund, anni 90, su 2 album.

Prezzo: 30 eur

[[Vai al sito www.matirafil.com](http://www.matirafil.com)]



Foto nr.: 2



Foto nr.: 3

Bundesrepublik Deutschland  
14b/1990

»Europa-Marken 1990«

**Anlaß:** Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post- und Fernmeldewesen (CEPT) hat als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1990 »Postalische Einrichtungen« ausgewählt und empfohlen, sowohl den historischen Bezug als auch den zukunftsbezogenen Aspekt zu berücksichtigen. Unter diesem Generalthema und im Hinblick auf das 500jährige Jubiläum der Post im Jahre 1990 zeigen die beiden Europa-Marken der Deutschen Bundespost das historische Palais Thurn und Taxis in Frankfurt am Main sowie das moderne Postgiroamt in Frankfurt am Main.

**Motiv:** Postgiroamt in Frankfurt am Main (100 Pf). Der kontinuierliche Anstieg des Postzahlungsverkehrs war mit den vorhandenen mechanischen Buchungsmaschinen weder räumlich noch personell zu verkraften. So fiel bereits Ende der siebziger Jahre im damaligen Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen die



Entscheidung für einen Neubau an der Eckenheimer Landstraße. Das Hauptaugenmerk galt aber noch wie vor dem Betrieb. In den siebziger Jahren wuchsen Aufgaben und Vielfalt in besonderem Maße. Frankfurt entwickelte sich mehr und mehr zum Finanz- und Handelsmittelpunkt der Bundesrepublik Deutschland. Anlässlich des 75jährigen Bestehens und der Umbenennung des Postscheckdienstes in den zeitgemäßen Namen »Postgirodienst« wurde auch das Postscheckamt Frankfurt am Main am 1. Januar 1984 zum »Postgiroamt«. Im Jahr davor, am 28. Februar 1983, war der Grundstein zum Neubau des Postgiroamts Frankfurt gelegt worden, das Richtfest wurde am 26. April 1984 gefeiert. Im Juli und August 1986 konnte der Neubau dann bezogen werden. Damit hat das Postgiroamt Frankfurt am Main – es gehört zusammen mit Hamburg, München und Köln zu den Postgiroämtern mit dem höchsten Umsatz – eine modernsten Ansprüchen genügende, großzügige und repräsentative Bleibe gefunden. Dem Personal stehen nun zeitgemäße Arbeitsplätze zur Verfügung.

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



EUROPA-MARKE 1990



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 3.5.1990

Foto nr.: 4



Foto nr.: 5



Foto nr.: 6



Foto nr.: 7

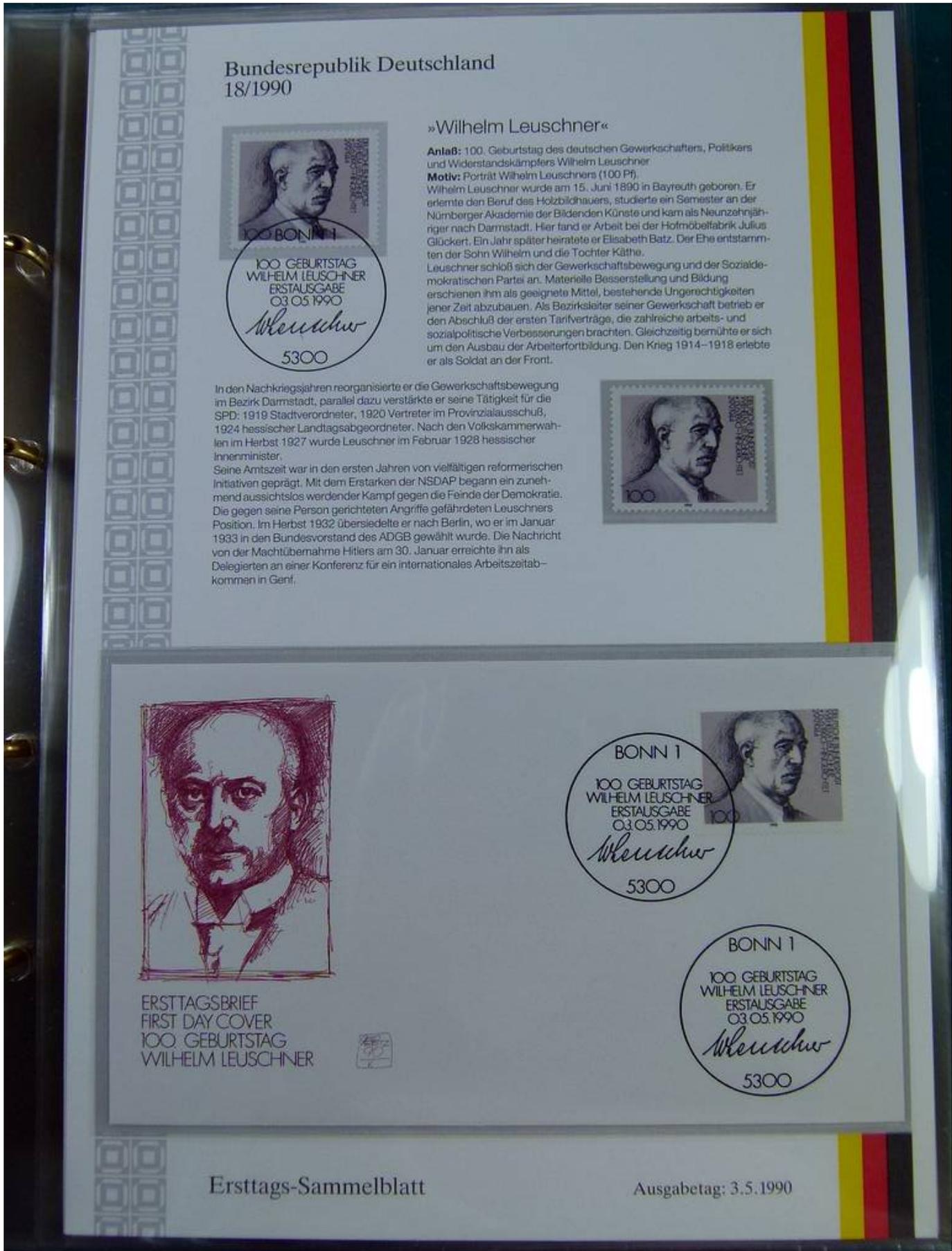


Foto nr.: 8



Foto nr.: 9



Foto nr.: 10



Foto nr.: 11

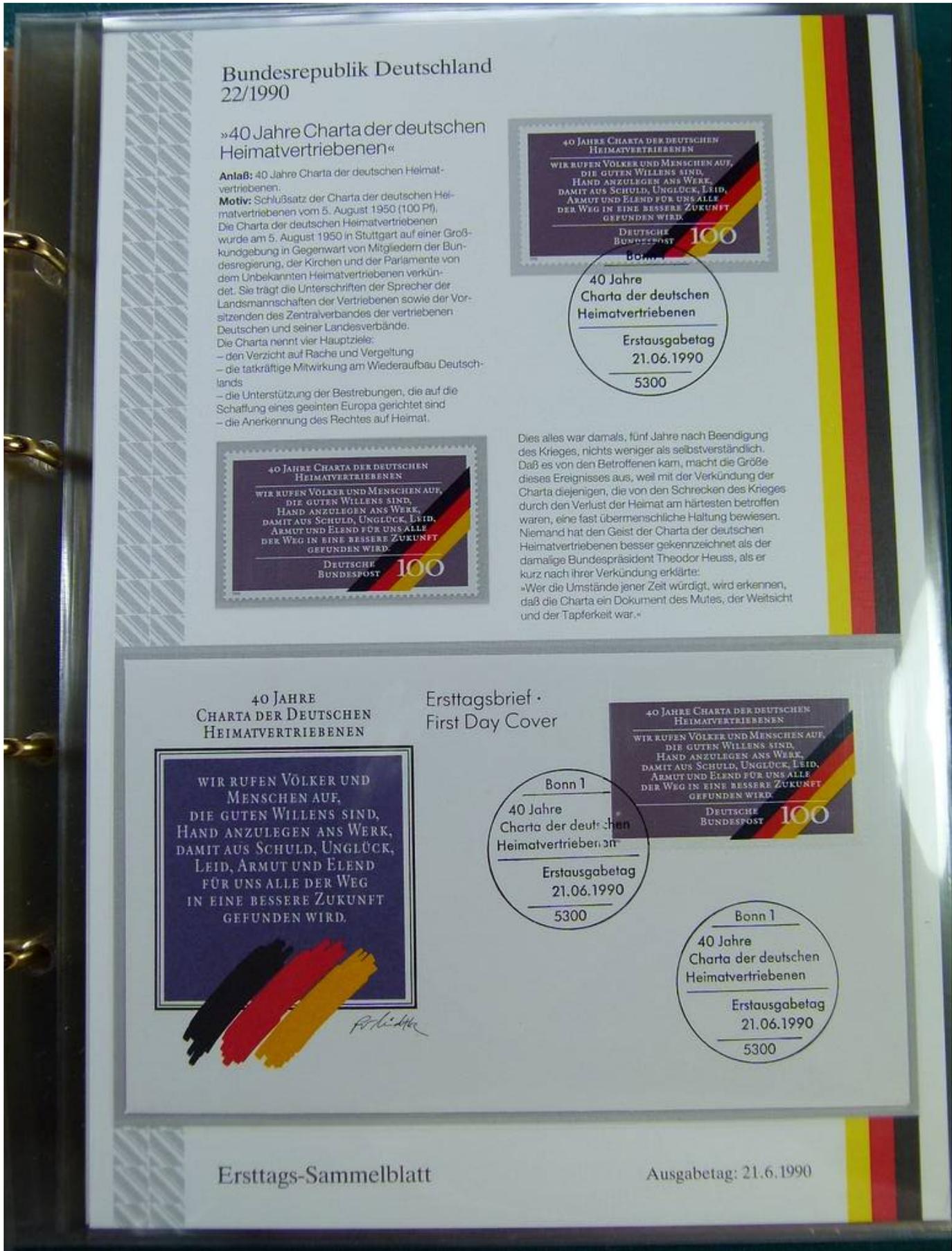


Foto nr.: 12



Bundesrepublik Deutschland  
 23/1990

*Ersttagsbrief*  
 First Day Cover



30. WELTKONGRESS  
 DER INTERNATIONALEN  
 HANDELSKAMMER  
 IN HAMBURG

EFPOST



»30. Weltkongreß der Internationalen Handelskammer in Hamburg«

**Anlaß:** 30. Weltkongreß der Internationalen Handelskammer in Hamburg vom 26. bis 28. Juni 1990.

**Motiv:** Ineinandergreifende Hände als Symbol für den Austausch von Geld und Ware (80 Pf).

Die 1919 gegründete Internationale Handelskammer (ICC) mit Sitz in Paris ist der einzige weltweite und zugleich alle Wirtschaftszweige umfassende Zusammenschluß von Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen aus mehr als 100 privatwirtschaftlich ausgerichteten Industrie- und Entwicklungsländern. Die sozialistischen Länder sind mit der ICC durch ein gemeinsames Arbeitskomitee verbunden. Dank ihrer einzigartigen, weltumfassenden Organisationsstruktur, ihrer sachlich fundierten Stellungnahmen und ihres Interessenausgleichs zwischen Industrie- und Entwicklungsländern genießt die Internationale Handelskammer großes Ansehen bei den Vereinten Nationen, bei anderen internationalen Institutionen und bei den nationalen Regierungen.

Neben ihrer Funktion, Sprecher der Unternehmen aus fünf Kontinenten zu sein, erfüllt die Internationale Handelskammer auch die Aufgabe, eine Fülle von praxisorientierten Dienstleistungen bereitzuhalten, die den internationalen Wirtschaftsverkehr erleichtern. Diese Dienstleistungen reichen von einem Schiedsgerichtshof zur Schlichtung internationaler Handelsstreitigkeiten bis zu Dokumenten, die es erlauben, Warenmuster, Messgüter und andere Waren zollfrei vorübergehend einzuführen. Auch die internationale Harmonisierung und Vereinheitlichung von Vertragsklauseln durch die sogenannten »Incoterms« ist der ICC zu verdanken.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990

Foto nr.: 13

Bundesrepublik Deutschland  
24/1990

»10. Internationale Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf«

**Anlaß:** DÜSSELDORF '90 – 10. Internationale Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf vom 20. bis 24. Juni 1990.  
**Motiv:** Fünf Kinderköpfe als Sinnbild für die Jugend der Welt und stilisierte Briefmarke mit einer Weltkugel (100 + 50 Pf).



Die Stadthalle der Landeshauptstadt Düsseldorf ist vom 20. bis 24. Juni 1990 Treffpunkt für die Briefmarkenfreunde aus aller Welt. Anlaß dazu ist die philatelistische Weltausstellung DÜSSELDORF '90, die sich aus einer Vielzahl von Einzelveranstaltungen und Aktionen zusammensetzt. Im Mittelpunkt steht die 10. Internationale Briefmarkenausstellung der Jugend und die 11. Nationale Briefmarkenausstellung der Jugend (NAJUBRIA). Dem Besucher bieten sich Briefmarken und philatelistische Belege, sauber auf Ausstellungsblättern angeordnet, die zusammen eine Ausstellungsfläche von über 2000 m<sup>2</sup> ausmachen.  
(Fortsetzung auf Blatt 24A/1990)

10. Internationale Briefmarken-Ausstellung  
der Jugend in Deutschland

Ersttagsbrief  
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990

Foto nr.: 14



Bundesrepublik Deutschland  
24A/1990

10. INTERNATIONALE BRIEFMARKEN-AUSSTELLUNG DER JUGEND IN DÜSSELDORF



»10. Internationale Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf«

**Anlaß:** DÜSSELDORF '90 – 10. Internationale Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf vom 20. bis 24. Juni 1990.

**Motiv:** Fünf Kinderköpfe als Sinnbild für die Jugend der Welt und stilisierte Briefmarke mit einer Weltkugel (100 + 50 Pf).

(Fortsetzung von Blatt 24/1990)

Ergänzt wird das Ausstellungsangebot durch die JUNIOR-MOPHILA (es dürfen nur Sammlungen gezeigt werden, die Briefmarken und Belege aus den letzten 10 Jahren enthalten) und eine Sonderschau mit Sammlungen zum Thema »Der Rhein«.

Die Briefmarkenausstellungen der DÜSSELDORF '90 sind Wettbewerbsausstellungen. Das bedeutet, daß die jungen Sammler, die sich mit einer Sammlung beteiligen, sich dem Urteil fachkundiger Preisrichter stellen. Während auf der JUNIOR-MOPHILA auch »Erstlingswerke« durchaus ihre Chance haben, ist zur Teilnahme an der »Internationalen« und der »Nationalen« ein erfolgreiches Abschneiden bei vorhergegangenen Ausstellungen des jeweils niedrigeren Ranges erforderlich, so daß nur die besten Jugendsammlungen der Welt bzw. der Bundesrepublik Deutschland gezeigt werden und am Wettbewerb teilnehmen.

Die Jury vergibt Bewertungen, die bei der »Nationalen« mit Medaillen bis zur Stufe »Gold«, bei der »Internationalen« bis zur Stufe »Vermeil« (Silbergold) bedacht werden.

530 junge Briefmarkensammler stellen sich diesem Wettbewerb, davon 460 in der Internationalen Ausstellung. Die Aussteller kommen aus 37 Ländern in allen Teilen der Welt.

An den Briefmarkenausstellungen der Jugend dürfen sich nur solche Sammler beteiligen, die am 1. Januar 1990 höchstens 21 Jahre alt sind. Alle Aussteller werden in eine der Altersgruppen (bis 13 Jahre; 14 und 15; 16 und 17; 18 und 19; 20 und 21 Jahre) eingeteilt. Für die Internationale Ausstellung hat der Weltverband der Briefmarkensammler, die Fédération Internationale de Philatélie (FIP), dem Bund Deutscher Philatelisten e.V. das Patronat erteilt. Die DÜSSELDORF '90 steht unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsidentin Professor Dr. Rita Süßmuth.

Neben den Briefmarkenausstellungen bietet die Veranstaltung eine Reihe weiterer Attraktionen. Ganz im Zeichen des Jubiläums »500 Jahre Post« steht die Beteiligung der Deutschen Bundespost, die mit einer Jubiläumsschau sowie mit einer Reihe von Sonderpostämtern und Sonderstempeln vertreten ist; zudem wird sie mit einem Gemeinschaftsstand zusammen mit den Postverwaltungen Belgiens und Österreichs auftreten. Eine große Anzahl ausländischer Postverwaltungen sowie Briefmarkenhändler, Fachverlage und philatelistische Presseorgane bilden die »Börse« der DÜSSELDORF '90.

(Fortsetzung auf Blatt 24B/1990)

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990

Foto nr.: 15



Foto nr.: 16

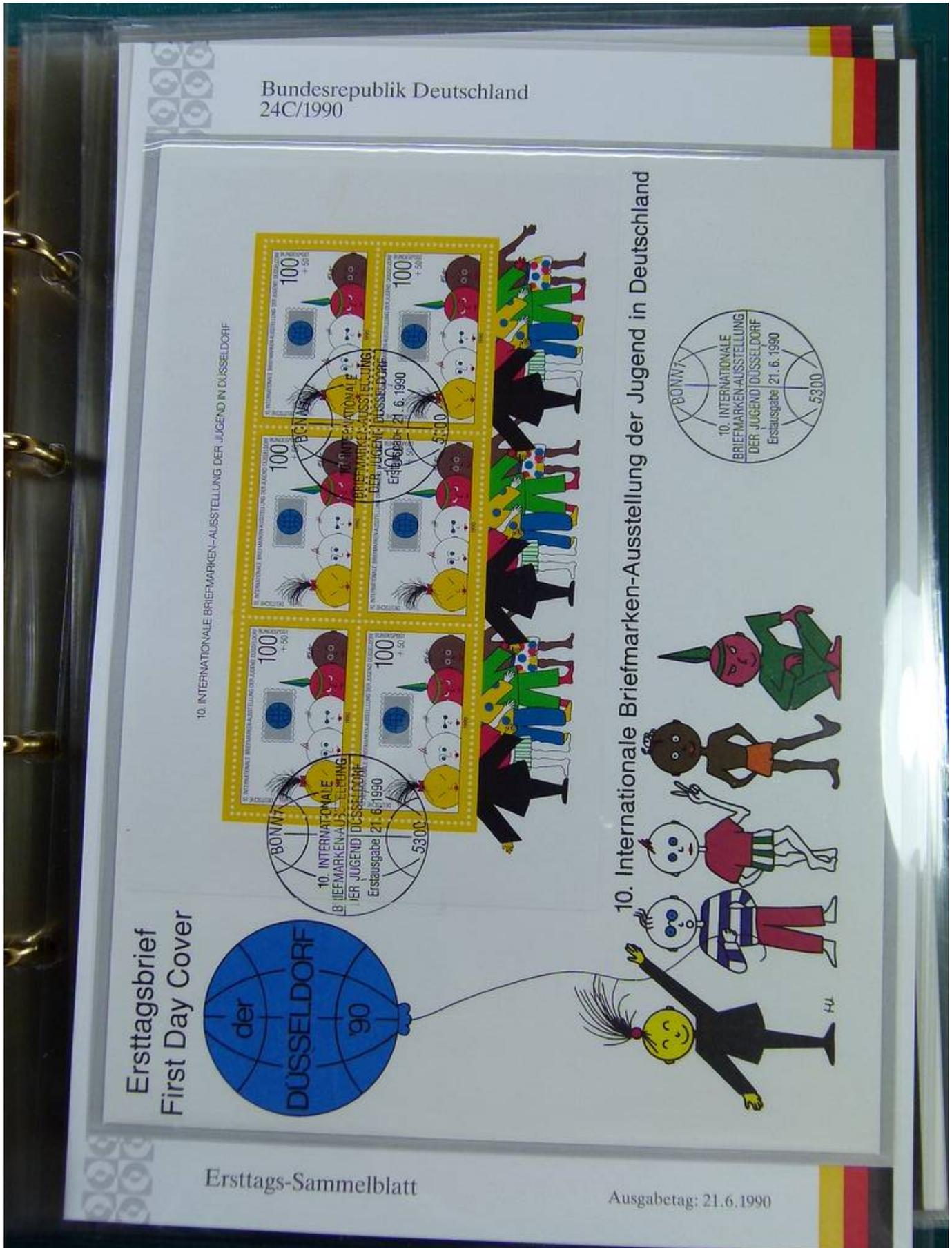


Foto nr.: 17



Foto nr.: 18



Foto nr.: 19



Foto nr.: 20



Foto nr.: 21



Foto nr.: 22



Foto nr.: 23



Foto nr.: 24

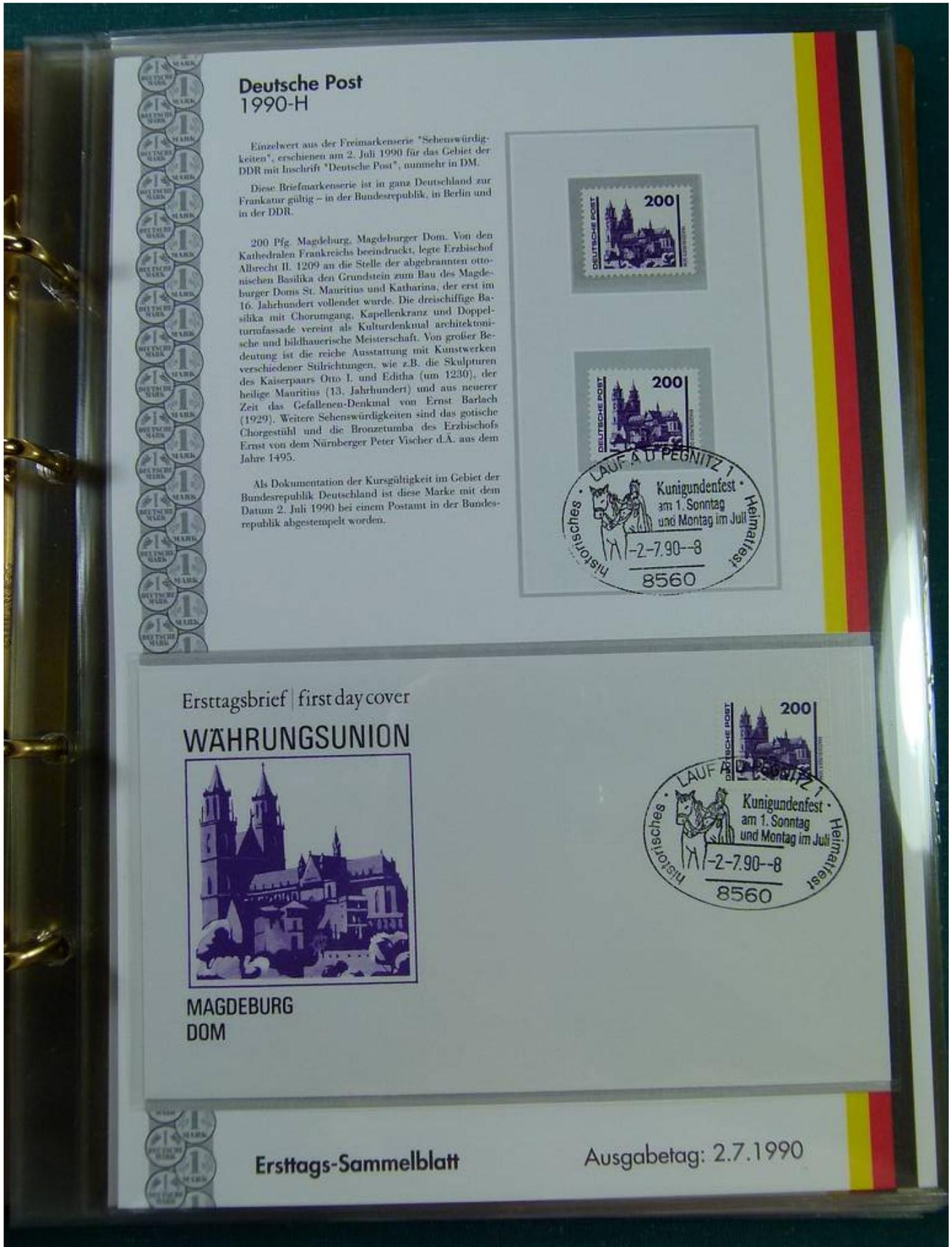


Foto nr.: 25



Foto nr.: 26

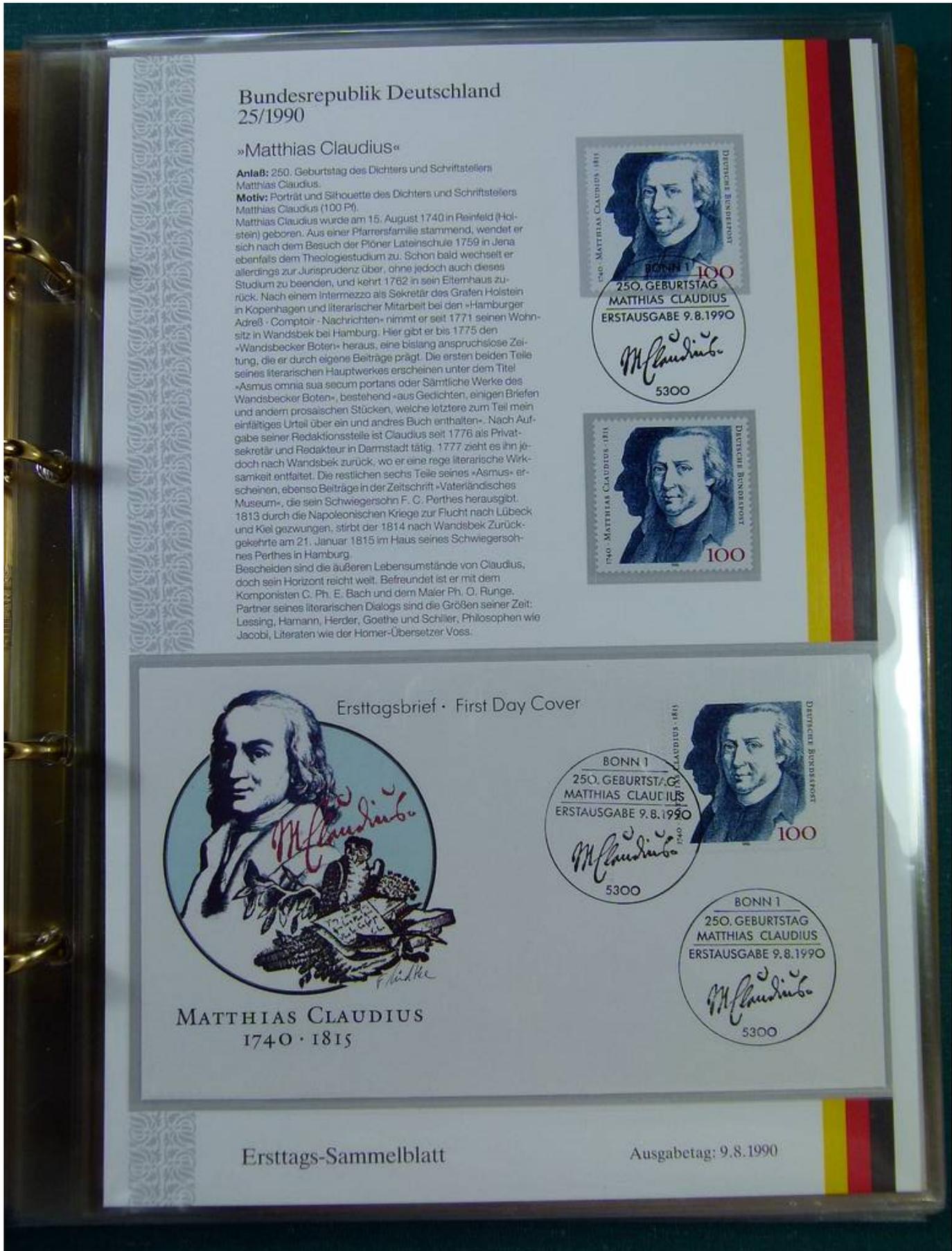


Foto nr.: 27



Bundesrepublik Deutschland  
26a/1990



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 41. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagerbörse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V., in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht. Die Wohlfahrtsmarken 1990 zeigen Motive »Aus der Geschichte der Post und Telekommunikation«.

**Motiv:** Motorpostwagen um 1900 (60 + 30 Pf).

Kurz vor der Jahrhundertwende war die Motorenteknik so weit entwickelt, daß auch die deutsche Post erste Versuche mit Kraftwagen unternahm. Die Fahrzeuge zeigten sich aber den betrieblichen Anforderungen noch nicht gewachsen. Bei dem auf der Briefmarke abgebildeten Fahrzeug kann es sich also nur um ein Versuchs- oder Werbefahrzeug gehandelt haben. Der am Steuer des Kraftwagens sitzende Postillon symbolisiert, daß einige Jahre später der Bockssitz der Pferdekutsche gegen den Fahrersitz eines Motorfahrzeugs einzutauschen war.

1903 setzte die Reichspost erstmals planmäßig Kraftwagen im Güterpost- und Paketzustelldienst ein, zunächst mit Elektro-, später auch mit Verbrennungsmotoren. 1910 verfügte sie über 70 Kraftfahrzeuge, die vorzugsweise in größeren Städten zur Brief- und Paketbeförderung sowie zu Briefträgerfahrten nach den Außenbezirken benutzt wurden. Erst nach dem ersten Weltkrieg gelang es dem Kraftfahrzeug, die Pferdekutsche im Postdienst endgültig zu ersetzen.

Heute ist die Deutsche Bundespost der größte Fahrzeughalter der Bundesrepublik Deutschland.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 27.9.1990

Foto nr.: 28

Bundesrepublik Deutschland  
26b/1990

»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Fernsprechvermittlungsstelle um 1890 (80 + 35 Pf)  
Für die Arbeit an den ab 1881 eingesetzten Klappenschranken für 50 Leitungen wurden ausschließlich männliche Beamte des Fernsprech-Vermittlungsdienstes eingesetzt, die ihren Dienst stehend versahen.  
Die rasch ansteigende Zahl der Fernsprechteilnehmer bedingte im Jahre 1885 den Einsatz des bereits 1876 in den USA entwickelten Vielfachumschalters, bei dem jeder Beamte für etwa 200 Anschlüsse zuständig war und seine Arbeit im Sitzen verrichten konnte.  
Geringe Entlohnung und die fehlende Aussicht auf eine dauerhafte Beschäftigung schreckte die männlichen Kräfte ab. Um dem Personalmangel abzuwehren, ermächtigte Heinrich von Stephan im Jahre 1887 einige Oberpostdirektionen, sogenannte »Hilfsarbeiterinnen für den Fernsprechdienst« einzustellen.



Von Stephan, der dem Einsatz weiblicher Kräfte in der Vergangenheit immer äußerst skeptisch gegenüberstand, erteilte im Jahre 1890 allen Oberpostdirektionen die Genehmigung. Eine entsprechende Anfrage August Bebels im Reichstag beantwortete der Unterstaatssekretär Fischer 1894 mit den Worten: »Einmal, weil durch die höhere Stimmlage des weiblichen Organs die Schallwellen leichter verständlich sind, und sodann, weil der Teilnehmer freundlich wird, wenn ihm aus dem Telephon eine Frauenstimme entgegertönt«.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 27.9.1990

Foto nr.: 29

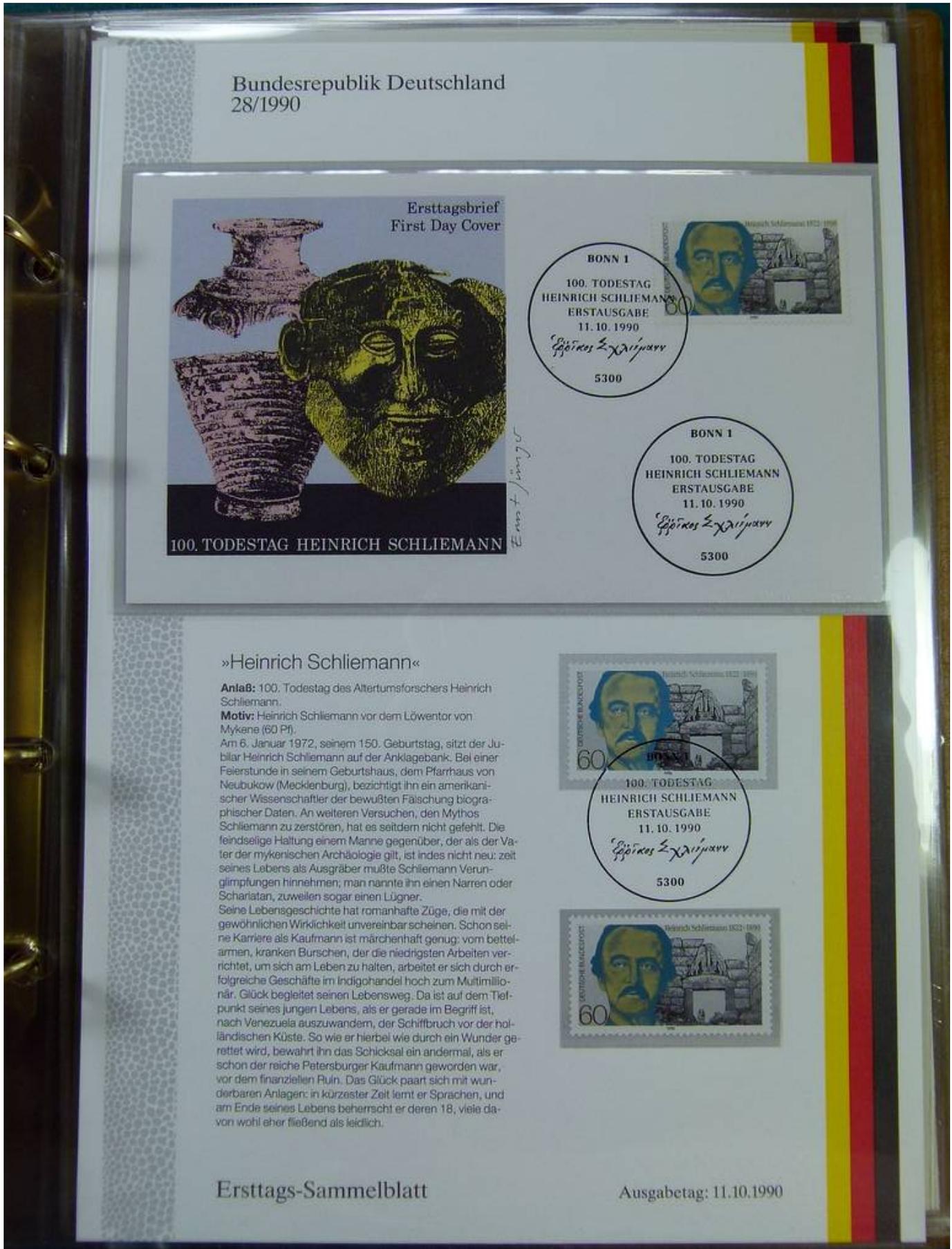




Foto nr.: 31

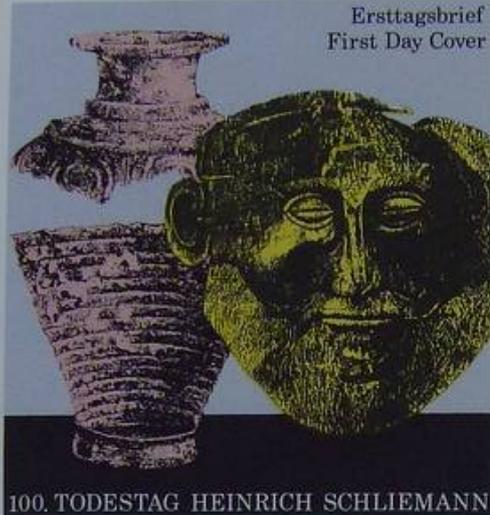


Foto nr.: 32



Bundesrepublik Deutschland  
28/1990

Ersttagsbrief  
First Day Cover



»Heinrich Schliemann«

**Anlaß:** 100. Todestag des Altertumsforschers Heinrich Schliemann.

**Motiv:** Heinrich Schliemann vor dem Löwentor von Mykene (60 Pf).

Am 6. Januar 1972, seinem 150. Geburtstag, sitzt der Jubilar Heinrich Schliemann auf der Anklagebank. Bei einer Feierstunde in seinem Geburtshaus, dem Pfarrhaus von Neubukow (Mecklenburg), bezieht ihn ein amerikanischer Wissenschaftler der bewußten Fälschung biographischer Daten. An weiteren Versuchen, den Mythos Schliemann zu zerstören, hat es seitdem nicht gefehlt. Die feindselige Haltung einem Manne gegenüber, der als der Vater der mykenischen Archäologie gilt, ist indes nicht neu: zeit seines Lebens als Ausgräber mußte Schliemann Verunglimpfungen hinnehmen; man nannte ihn einen Narren oder Scharlatan, zuweilen sogar einen Lügner. Seine Lebensgeschichte hat romanhafte Züge, die mit der gewöhnlichen Wirklichkeit unvereinbar scheinen. Schon seine Karriere als Kaufmann ist märchenhaft genug: vom bettelarmen, kranken Burschen, der die niedrigsten Arbeiten verrichtet, um sich am Leben zu halten, arbeitet er sich durch erfolgreiche Geschäfte im Indigohandel hoch zum Multimillionär. Glück begleitet seinen Lebensweg. Da ist auf dem Tiefpunkt seines jungen Lebens, als er gerade im Begriff ist, nach Venezuela auszuwandern, der Schiffbruch vor der holländischen Küste. So wie er hierbei wie durch ein Wunder gerettet wird, bewahrt ihn das Schicksal ein andermal, als er schon der reiche Petersburger Kaufmann geworden war, vor dem finanziellen Ruin. Das Glück paart sich mit wunderbaren Anlagen: in kürzester Zeit lernt er Sprachen, und am Ende seines Lebens beherrscht er deren 18; viele davon wohl eher fließend als leidlich.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.10.1990

Foto nr.: 33

Bundesrepublik Deutschland  
29/1990



»150 Jahre Briefmarken«

**Anlaß:** 150 Jahre Briefmarken.  
**Motiv:** Die erste Briefmarke der Welt (Penny Black) und die erste Briefmarke in Deutschland (Bayerns »Schwarzer Einsler«) gemeinsam mit einer modernen Sondermarke der Deutschen Bundespost aus dem Jahr 1989 (Dritte Direktwahlen zum Europäischen Parlament) (100Pf). Die Idee kam aus England: Am 6. Mai 1840 erschien die erste Briefmarke der Welt, eine schwarze 1-Penny-Marke (Penny Black). Sie zeigt ein Portrait der damals 21jährigen Königin Victoria, die von 1837 bis 1901 das große britische Kolonialreich regierte. Als Erfinder und Wegbereiter der ersten Briefmarke gilt Sir Rowland Hill (1795-1879), Generalpostmeister und Reformator der englischen Post, der sich damit ein bleibendes Denkmal in der Postgeschichte setzte. Denn geradezu revolutionär war seine Idee, daß mit einer »aufklebbaren

Gebührenquittung« bereits der Absender eines Briefes das Porto bezahlte. Davor mußte der Empfänger das nach einem komplizierten Verfahren errechnete und auf dem Brief vermerkte Porto entrichten, wenn ihm der Postbote die Sendung überreichte und er die Annahme nicht verweigerte. Der Erfolg gab Sir Rowland Hill Recht: Fast 70 Millionen »Penny Blacks« sind in knapp einem Jahr gedruckt und verkauft worden. Deshalb ist auch heute – 150 Jahre nach ihrem Erscheinen – die »Penny Black« für einige hundert Mark zu erwerben und damit für jedermann erschwinglich. Der Siegeszug der Briefmarken nahm rasch seinen Lauf: 1843 erschienen die ersten Briefmarken in der Schweiz (in den Kantonen Zürich und Genf) und 1849 in Deutschland (in Bayern). Die grafische Gestaltung der ersten Marken war recht schlicht: Portraits der zuständigen Landesherrn bzw. -damen oder aber die Ziffern der jeweiligen Wertstufe waren dominierend. Doch das änderte sich im Laufe der Jahre zusehends. Briefmarken zählen heute längst zu grafischen Kunstwerken im Kleinformat und mit den höchsten Auflagezahlen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.10.1990

Foto nr.: 34



Foto nr.: 35

Bundesrepublik Deutschland  
30b/1990

»Erster Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer«

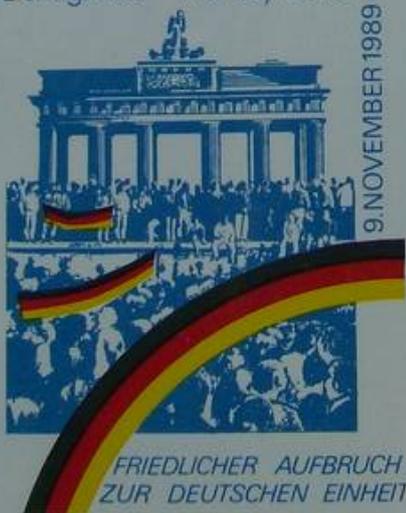
**Anlaß:** 1. Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer – Friedlicher Aufbruch zur deutschen Einheit am 9. November 1989 (100 Pf.).

Noch im Januar 1989 hatte der damalige SED-Generalsekretär Honecker erklärt, die Mauer werde noch in hundert Jahren stehen. Zehn Monate später war ihr Ende gekommen. Die Bevölkerung der DDR, auf die sich das SED-Regime so gern berief, hatte in einer friedlichen Revolution ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrgenommen und sich mit großem Mut und beispielhafter Besonnenheit die Achtung der Menschenrechte erkämpft – beginnend mit dem Grundrecht auf Freizügigkeit.

»Wir sind das Volk!« – mit diesem Ruf nahm eine Revolution ihren Anfang, deren Verlauf und deren Resultate ohne Beispiel sind in der neueren deutschen Geschichte. Eine auf Gewalt, Drangsalierung und Bespitzelung gegründete Diktatur wurde friedlich überwunden. Für die Menschen in der DDR bedeutete die Öffnung der Grenze den ersten Schritt zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands: Zu dem Ruf »Wir sind das Volk!« trat schon bald hinzu der Ruf »Wir sind ein Volk!« Seitdem bestimmte der Wunsch nach Freiheit und Einheit das Tempo der Entwicklung. Knapp elf Monate nach dem Fall der Berliner Mauer war denn auch die staatliche Einheit Deutschlands vollendet.



Ersttagsbrief · first day cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 36

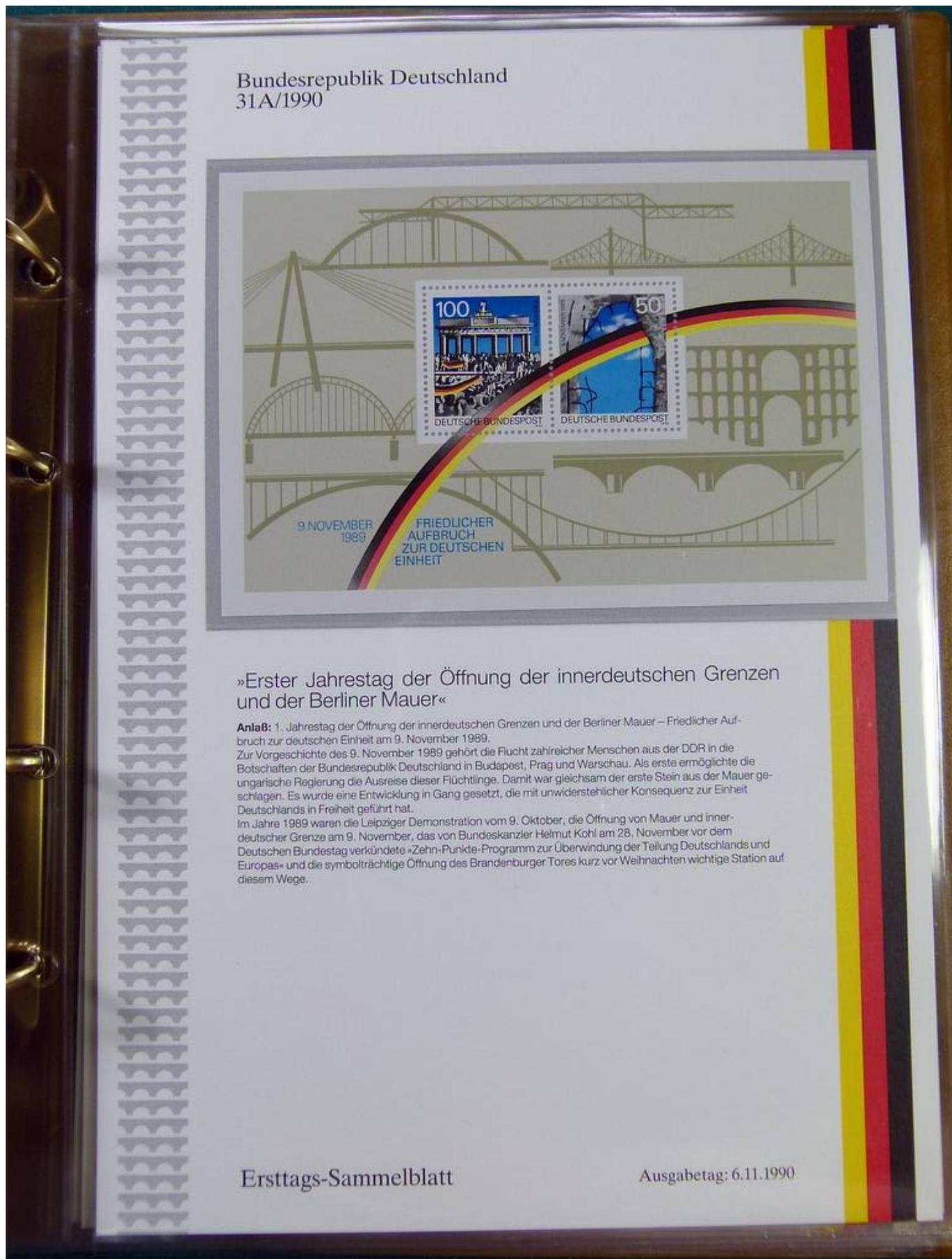


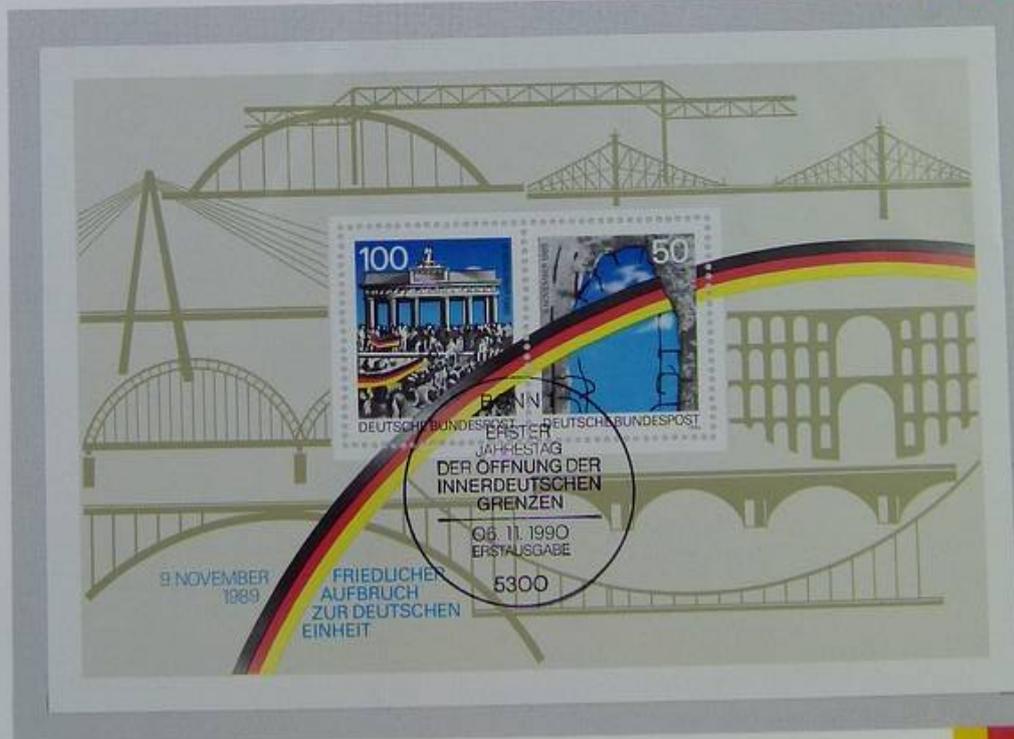
Foto nr.: 37

Bundesrepublik Deutschland  
31B/1990

»Erster Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen  
und der Berliner Mauer«

**Anlaß:** 1. Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer – Friedlicher Aufbruch zur deutschen Einheit am 9. November 1989.  
Im Jahre 1990 folgten die ersten freien Wahlen zur Volkskammer und die Bildung einer frei gewählten Regierung der DDR. Mit der Vereinbarung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zum 1. Juli 1990 wurden die Weichen für den Aufbau einer Sozialen Marktwirtschaft in der DDR gestellt. In Gesprächen mit Präsident Michail Gorbatschow konnte Bundeskanzler Kohl die letzten Hindernisse für einen erfolgreichen Abschluß der »Zwei-plus-Vier«-Gespräche über die äußeren Aspekte der deutschen Einheit aus dem Weg räumen.

Schließlich wurde durch den Beschluß der Volkskammer vom 23. August, mit Wirkung vom 3. Oktober der Bundesrepublik Deutschland gemäß Artikel 23 des Grundgesetzes beizutreten, der entscheidende Schritt getan, die staatliche Einheit Deutschlands zu vollenden, und damit die Voraussetzung für die ersten gesamtdeutschen Wahlen nach dem Kriege am 2. Dezember 1990 geschaffen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 38



Foto nr.: 39



Bundesrepublik Deutschland  
32/1990

100. GEBURTSTAG KÄTHE DORSCH  
ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER

GRETCHEN, 1922  
A. SCHNITZLERS CHRISTINE, 1922  
NORA, 1923 · FRIDERIKE, 1928  
ROSE BERND, 1928  
FANNY ELSSLER, 1934  
IPHIGENIE, 1935 · CANDIDA, 1936  
GRÄFIN ORSINA, 1937  
MÜLLER WOLFFEN, 1952  
F. BRÜCKNERS ELISABETH, 1953  
FRAU WARREN, 1955

*M. d. 30*



»Käthe Dorsch«

**Anlaß:** 100. Geburtstag der deutschen Schauspielerin Käthe Dorsch  
**Motiv:** Käthe Dorsch in »Frau Warrens Gewerbe« (G.B. Shaw) 1955 in der Aufführung am Berliner Renaissance-Theater (nach einem Foto von Heinz Köster aus dem Deutschen Theatremuseum München) (100 Pf.)

Käthe Dorsch war die Mondäne der Boulevard- und Salonkomödien, sie war die Tragische der großen klassischen Werke und sie war die einfache Frau aus der Gegenwartsdramatik. Sie konnte all diesen Figuren ein überzeugendes Bühnenleben geben, vorausgesetzt, sie fand darin das eine Notwendige, das ihr eine Dramenfigur zugänglich machte: menschliche Glaubhaftigkeit. Mit gleicher Überzeugungskraft spielte sie sowohl die aufopfernde Mutter, die leidenschaftliche Geliebte und die ordinäre Straßendime. Der Kritiker Herbert Ihering nannte sie eine »totale« Schauspielerin, die alle Facetten des menschlichen Lebens, die Gegensätzlichkeiten und Widersprüche, erspüren und mit einer spontanen und direkten Menschlichkeit auf der Bühne wiedergeben konnte.

Käthe Dorsch wurde am 29. Dezember 1890 in Neumarkt bei Nürnberg geboren. Sie folgte nicht dem damals für eine Tochter »aus besserem Haus« vorbestimmten Weg zu Ehe und Mutterschaft, sondern wollte zum Theater.

Ihre Laufbahn begann Käthe Dorsch als »Volk« in einer Inszenierung von Richard Wagners »Die Meistersinger« am Nürnberger Stadttheater, wo sie 1906 als Statistin zum ersten Mal auf der Bühne stand. Damals war sie gerade 15 Jahre alt, aber ihre Berufsentscheidung für das Theater hatte sie schon getroffen. Als sie 1922 in Berlin ihren Durchbruch als dramatische Schauspielerin erlebte, schrieb der berühmte Kritiker Alfred Kerr über ihren Auftritt als Prostituierte in dem Stück »Die Flamme« von Hans Müller: »Der Abend hieß: Käthe Dorsch. Deutschlands Bühne hat einen Menschen mehr. Eine Wucht mehr. Eine Pflanze mehr. Eine dicke Nummer mehr. Eine Seele mehr.« Das war es, was fortan die Schauspielkunst »der Dorsch« kennzeichnete: das »Seelische«, das Menschliche ihrer Darstellung von ambivalenten, gebrochenen, leidenschaftlichen, auch machtgerigen und rachsüchtigen oder um ihre Selbstachtung kämpfenden Frauengestalten.

Ersttags-Sammelblatt

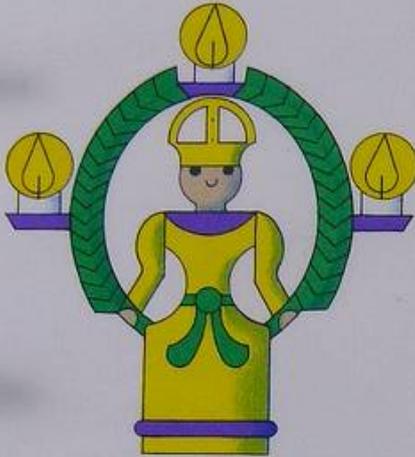
Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 40



Bundesrepublik Deutschland  
33a/1990

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



WEIHNACHTEN 1990



»Weihnachten 1990«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.«, in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen weihnachtliches Kunsthandwerk, wie es traditionell auf unseren Weihnachtsmärkten angeboten wird.

Das Weihnachtsfest hat seit Jahrhunderten die Christen bewegt und wurde durch Martin Luther zum Fest des Schenkens schlechthin, denn vorher beschenkte man sich an Neujahr. So wird mit diesem Wandel auch die Tradition des Nürnberger Christkindlesmarktes in Verbindung gebracht, den seit Jahrzehnten ein Mädchen als Christkind gekleidet mit einem Prolog vom Balkon der Frauenkirche eröffnet. Als Assistenzfiguren fungieren vier Rauschgöldengel gekleidete Kinder.

**Motiv:** Engel (50 + 20 Pf.)

Auf einer Darstellung des »Christbescheerens« von Joseph Keilner, Nürnberg 1788, hält eine Engelsgestalt Kerzen in den Händen. Auch der ovale Reif um die Figur ist oben mit Kerzen bestückt. So wird auch der traditionelle Lichtenengel des Erzgebirges mit den Nürnberger »Faltschnittengeln« und »Kronendocken« in Verbindung gebracht.

Dieser Lichtenengel hat ein Pendant in dem älteren Engelbergmann. Beide sind aus dem Weihnachtsbrauchtum des Erzgebirges nicht wegzudenken. In der Dunkelheit der langen Wintermächte waren diese beiden Lichtbringer sehr begehrt. Man stellte sie daher gern in die Fenster, und zwar pro Mädchen in der Familie einen Engel und pro Junge einen Bergmann.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 41

Bundesrepublik Deutschland  
33b/1990

»Weihnachten 1990«



**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlägerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.«, in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen weihnachtliches Kunsthandwerk, wie es traditionell auf unseren Weihnachtsmärkten angeboten wird.

Das Weihnachtsfest hat seit Jahrhunderten die Christen bewegt und wurde durch Martin Luther zum Fest des Schenkens schlechthin, denn vorher beschenkte man sich an Neujahr. So wird mit diesem Wandel auch die Tradition des Nürnberger Christkindlesmarktes in Verbindung gebracht, den seit Jahrzehnten ein Mädchen als Christkind gekleidet mit einem Prolog vom Balkon der Frauenkirche eröffnet. Als Assistenzfiguren fungieren wie Rauschgoldengel gekleidete Kinder.

**Motiv:** Räuchermännchen (60 + 30 Pf.)

Auf einer weiteren Briefmarke ist sogar der Räuchermann als Lichtbringer ausgeführt, was aber eine seltene Ausformung der auch meist aus dem Erzgebirge stammenden weihnachtlichen Gefährten darstellt.

Die gedrechselten Räuchermännchen verströmen Düfte, wie Lavendel, Tanne, Sandel oder Weihrauch u.a.m., durch in ihrem Inneren angezündete Räucherkerzen und erfüllen damit die Weihnachtsstube. Um dem aus ihrem Munde dringenden Rauch eine Erklärung zu geben, haben sie eine lange Pfeife in der Hand. Türken, Jäger, Handwerker, Studenten, feine Leute, aber auch Typen wie der Rastelbinder befinden sich unter dem Völkchen dieser Räucherfiguren, die z.B. auch in Berchtesgaden hergestellt wurden und werden.



WEIHNACHTEN 1990

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

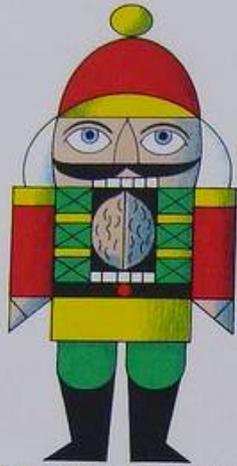
Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 42



Bundesrepublik Deutschland  
33c/1990

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



WEIHNACHTEN 1990



»Weihnachten 1990«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlägerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.«, in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen weihnachtliches Kunsthandwerk, wie es traditionell auf unseren Weihnachtsmärkten angeboten wird.

Das Weihnachtsfest hat seit Jahrhunderten die Christen bewegt und wurde durch Martin Luther zum Fest des Schenkens schlechthin, denn vorher beschenkte man sich an Neujahr. So wird mit diesem Wandel auch die Tradition des Nürnberger Christkindlesmarktes in Verbindung gebracht, den seit Jahrzehnten ein Mädchen als Christkind gekleidet mit einem Prolog vom Balkon der Frauenkirche eröffnet. Als Assistenzfiguren fungieren wie Rauschgoldengel gekleidete Kinder.

**Motiv:** Nußknacker (70 + 30 Pf.)

Auch in verschiedenen Spielzeugherstellungsgebieten aufgegriffen wurde die Figur des Nußknackers, so etwa im Grödnertal, im Erzgebirge und in Thüringen, wo speziell die Gestalt Napoleons beliebt war (vgl. die Briefmarke).

Da in früherer Zeit die Obrigkeit sehr verhaßt war, nahm man mit den Nußknackern an ihnen Rache, indem man sie zum Nusseknacken verurteilte. Dieses Los traf u. a. Polizisten, Könige, Jäger, Förster oder Soldaten. So stehen sie im Gegensatz zu den gemütlich schmauchenden und lebenswerteren Erscheinungen der Räucher männer, denn es heißt von ihnen »Der Spielzeugmacher – der mich schuf – gab mir das Knacken zum Beruf...«.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 43

Bundesrepublik Deutschland  
33d/1990

»Weihnachten 1990«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.«, in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht. Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen weihnachtliches Kunsthandwerk, wie es traditionell auf unseren Weihnachtsmärkten angeboten wird. Das Weihnachtsfest hat seit Jahrhunderten die Christen bewegt und wurde durch Martin Luther zum Fest des Schenkens schlechthin, denn vorher beschenkte man sich an Neujahr. So wird mit diesem Wandel auch die Tradition des Nürnberger Christkindlesmarktes in Verbindung gebracht, den seit Jahrzehnten ein Mädchen als Christkind gekleidet mit einem Prolog vom Balkon der Frauenkirche eröffnet. Als Assistenzfiguren fungieren wie Rauschgoldengel gekleidete Kinder.



**Motiv:** Rauschgoldengel (100 + 50 Pf.)

Der Rauschgoldengel, früher auch mundartlich »Engala« genannt, hat eine lange Tradition in Nürnberg, die bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückgeht. Sein damaliges Aussehen wird mit der Kleidung der Nürnberger Kronenbraut, also der Hochzeitskleidung von Patriziertöchtern bzw. der fränkischen Tracht, in Verbindung gebracht. Der Name bezieht sich jedoch auf das Material, aus dem diese Engel gefertigt wurden, nämlich auf in dünne Folien geschlagenes oder gewalztes Messingblech, das man Rauschgold nannte.

Die auf der Briefmarke abgebildete Form solcher Engel geht auf den Entwurf einer erneuerten Rauschgoldengallfigur von 1923 zurück, die inzwischen als klassisch gilt. Charakteristisch sind der gefaltete Rock mit der Borte und dem Schurz darüber, der dreieckige Brustlatz mit den seitlichen geschnittenen Franzen, die großen Flügel und die oben eingeschnittene Krone.

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



WEIHNACHTEN 1990



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 44



Foto nr.: 45

Bundesrepublik Deutschland  
43a/1991



»Wolfgang Amadeus Mozart«

**Motiv:** Die Abbildung auf dem vorliegenden Block zeigt große Ähnlichkeit mit dem Rollenbild der Uraufführung, obgleich sie aus späterer Zeit stammt. Diese Figurine schuf der Maler Heinrich Stürmer für die Berliner Aufführung im Jahre 1816, zu der Schinkel die berühmten Bühnenbilder entwarf. Weiterhin ist auf dem Block ein Ausschnitt des volkstümlichen Liedes »Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa, hopsassa« in der Handschrift Mozarts nachgebildet. Das Wertzeichen zeigt das Porträt Mozarts.

**Anlaß:** 200. Todestag von Wolfgang Amadeus Mozart.

Am 30. September 1791 – 2 Monate und 5 Tage vor dem Tode des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart – fand die Uraufführung seiner Oper »Die Zauberflöte« in dem »festlich mit Wachskerzen illuminierten Theater« auf dem Wiedener Freihaustheater in Wien statt. Der Name des Komponisten erscheint auf dem Theaterzettel weit unten und klein gedruckt mit dem Hinweis, daß er »aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum, und aus Freundschaft gegen den Verfasser des Stücks, das Orchester heute selbst« dirigiere. Als Verfasser war oben deutlich zu lesen: »Eine große Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder«. Wie sich die Zeiten ändern, heute sieht ein Theaterzettel ganz anders aus. Schikaneder hat nicht nur das Textbuch verfaßt und mit hauseigenen Kräften die Uraufführung besetzt, sondern trat selbst als der Vogelfänger Papageno mit auf. Im ersten gedruckten Textbuch ist Papageno in seinem Federkleid, mit dem charakteristischen großen Vogelkäfig auf dem Rücken sowie der Panflöte und dem Kästchen mit dem Glockenspiel abgebildet. Der Theaterzettel verweist denn auch ausdrücklich darauf hin: »Die Bücher von der Oper, die mit zwei Kupferstichen versehen sind, wo Herr Schikaneder in der Rolle als Papageno nach wahren Kostüm gestochen ist, werden bei der Theater-Kasse vor 30 ks. verkauft.«

Fortsetzung auf Blatt 43b/1991



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 46



»Wolfgang Amadeus Mozart«

Fortsetzung von Blatt 43a/1991  
 W. A. Mozart kannte die Schikanedersche Theatergruppe sehr gut, war sie doch schon 1780 in Salzburg aufgetreten, wo Schikaneder freundschaftlich im Hause Mozart verkehrte. Auch war mancher Sänger der Uraufführung der »Zauberflöte« durchaus im Umgang mit Mozarts Musik geübt. Für Maria Josepha Hofer, Mozarts Schwägerin, hatte er 1789 eine Konzertarie geschrieben, jetzt sang sie die Königin der Nacht mit den gefürchteten schwierigen Koloraturen. Möglicherweise hat sie diese Rolle sehr überzeugend gesungen. Mozart charakterisierte seine Schwägerin 1781 als »faule, grobe, falsche Person, die es dick hinter den Ohren hat«. Der Komponist konnte noch mehrere, zunehmend gut aufgenommene Aufführungen seiner letzten Oper in Wien erleben. Er berichtet mehrfach darüber in Briefen an seine Frau Constanze, die während dieser Zeit in Baden bei Wien zur Kur weilte. Mozart schrieb ihr am 8./9. Oktober von einer Aufführung, daß er bei der Arie des Papageno mit dem Glockenspiel auf die Bühne ging, »weil ich heute so einen Trieb fühlte, es selbst zu spielen. – Da machte ich nun den Spaß, wie Schikaneder einmal eine Haltung (Pause) hat, so machte ich ein Arpeggio – der erschreck – schaute in die Scene und sah mich – als es das zweite mal kam – machte ich es nicht – nun hielt er und wollte gar nicht mehr weiter – ich errieht seinen Gedanken und machte wieder einen Accord – dann schlug er auf das Glöckchenspiel und sagte halts Maui – alles lachte dann – ich glaube, daß viele durch diesen Spaß das erste Mal erführen, daß er das Instrument nicht selbst schlägt«.  
 Fortsetzung auf Blatt 43c/1991

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabtag: 5.11.1991

Foto nr.: 47



Foto nr.: 48

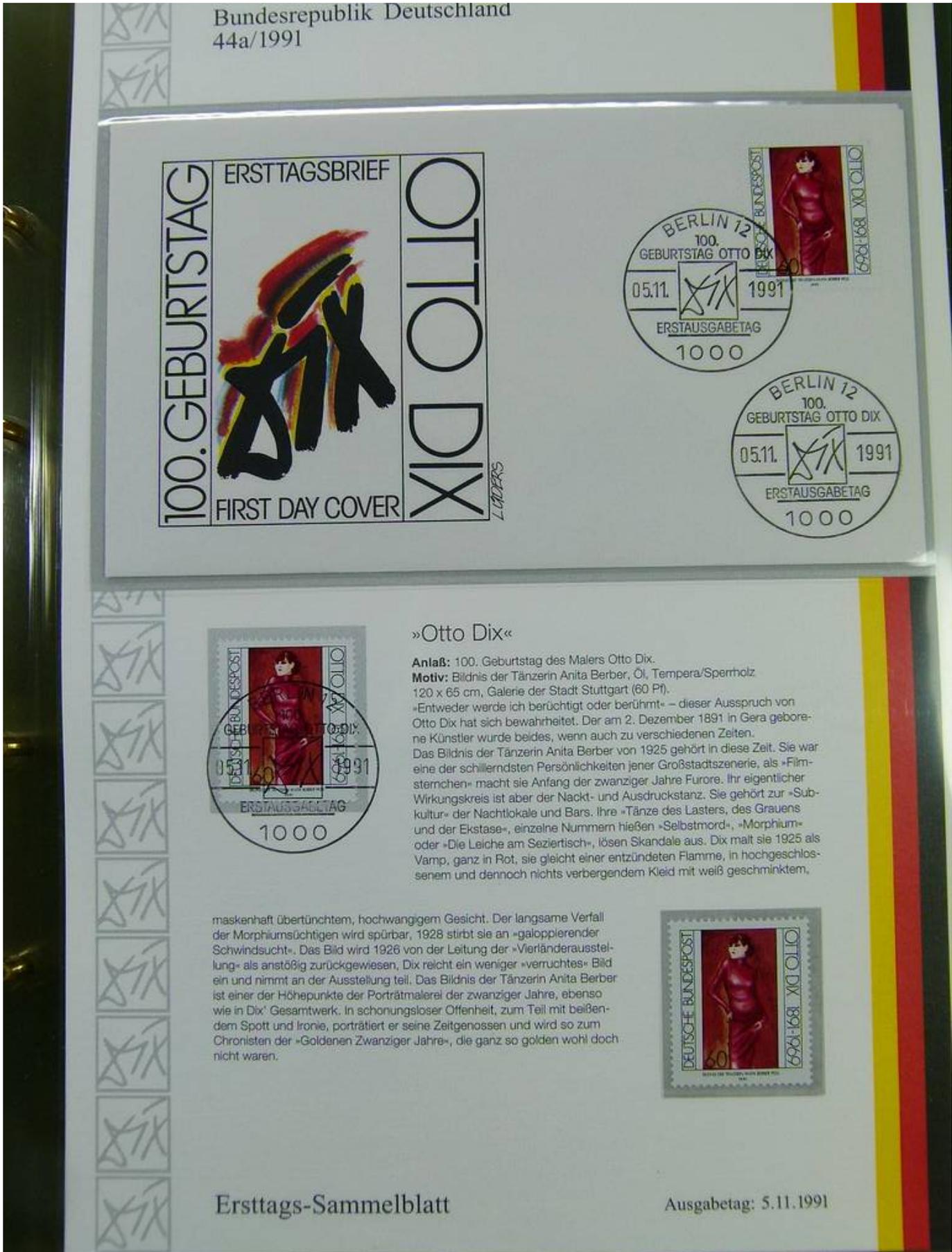


Foto nr.: 49

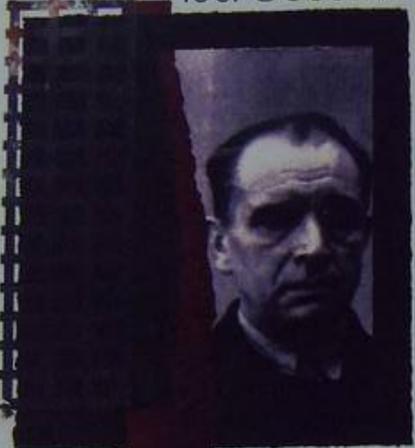


Foto nr.: 50

Bundesrepublik Deutschland  
45/1991

Ersttagsbrief  
First Day Cover

100. Geburtstag  
Julius Leber



*Antonia Fraschetti*




»Julius Leber«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des deutschen Politikers Julius Leber.  
**Motiv:** Julius Leber nach einem Foto vor dem »Volksgerichtshof« (100 Pf).

Der Lebensweg Julius Lebers begann am 16. November 1891 im oberelsässischen Bauerndorf Biesheim am Rhein, jenseits Breisach gelegen und damals zum Deutschen Reich gehörig. Der Dorfpfarrer erkannte bald die Begabung des Knaben Julius und überredete die widerstrebenden Eltern, einen bescheidenen Maurer und seine etwas Land bewirtschaftende Ehefrau, ihren Sohn im Anschluß an die Dorfschule 1902 zur Weiterbildung an die Realschule in Breisach zu schicken. Nach dem Schulabschluß im Jahre 1908 durchlief er eine zweijährige Ausbildung als kaufmännischer Lehrling in einer Tapetenfabrik, bis ihm ein Stipendium den Besuch eines Gymnasiums in Freiburg und das Abitur im Jahre 1912 ermöglichte. Bereits damals ließ er seine Neigung für die Sozialdemokratie offen erkennen. Dies veranlaßte die Schule, die ihm als Primus traditionsgemäß zustehende Abiturientenrede zu verweigern. Das sich anschließende Studium der Volkswirtschaft und Geschichte an den Universitäten in Straßburg und Freiburg unterbrach der Erste Weltkrieg, an dem Julius Leber als Freiwilliger teilnahm. Im März 1915 zum Leutnant befördert und im Verlauf des Krieges verwundet und auch mehrfach ausgezeichnet, blieb er nach 1918 bei der vorläufigen Reichswehr. Kurz vor seinem Ausscheiden im Jahre 1920 rettete ihn das schnelle Scheitern des republikfeindlichen Kapp-Putsches vor dem Standgericht. Er hatte sich mit Teilen seiner in Pommern stationierten Einheit gegen die Meuterer, die ihn jedoch gefangennahmen, gestellt. Im selben Jahr schloß er auch sein Studium mit dem volkswirtschaftlichen Doktorgrad ab und übernahm 1921 die Schriftleitung des sozialdemokratischen »Lübecker Volksboten«. Binnen kurzem stieg er zum unumstrittenen Führer der Lübecker Sozialdemokraten auf: bereits 1921 wählte man ihn in die Bürgerschaftsvertretung des Lübschen Stadtstaates, und 1924 erweiterte er sein politisches Wirkungsfeld als Mitglied des Reichstages, dem er bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 angehörte.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 51

Bundesrepublik Deutschland  
46/1991

»Nelly Sachs«

**Anlaß:** 100. Geburtstag der Dichterin und Schriftstellerin Nelly Sachs.  
**Motiv:** Porträt von Nelly Sachs nach einem Foto (100 Pf).

»Die Bilder und Metaphern sind meine Wunden. Der Tod ist mein Lehrmeister gewesen. Ich schrieb, um überleben zu können«. Mit diesen schlichten, aber eindringlichen Worten kennzeichnete die deutsch-jüdische Dichterin und Nobelpreisträgerin Nelly Sachs den persönlichen wie den historischen Kontext ihres literarischen Werkes, das ohne den jüdischen Holocaust und die Erfahrung der erzwungenen Emigration aus Deutschland nicht denkbar ist.

Nelly (Leonie) Sachs wurde am 10. Dezember 1891 in Berlin als einziges Kind assimilerter jüdischer Eltern geboren, die ihr – der Vater war Fabrikant – eine Kindheit und Jugend in großbürgerlichen Verhältnissen ermöglichten. Nach dem Besuch der Dorotheen-Schule in Moabit und zeitweiligem Privatunterricht setzte sie die Schulausbildung von 1903 bis 1908 an einer privaten Töchterschule fort. Von der 1907 begonnenen Korrespondenz mit der schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerlöf sind die Legenden und Erzählungen beeinflusst, die 1921 als erste Veröffentlichung erschienen. In den folgenden Jahren publizierte sie in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften vereinzelt konventionell-neoromantische Gedichte.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten Anfang 1933 gewann das behütete Leben im väterlichen Haus eine neue, bedrohliche Dimension der existentiellen Gefährdung. 1940, als der Transport ins Arbeitslager bereits kurz bevorstand, gelang Nelly Sachs dank der Vermittlung Selma Lagerlöfs und des schwedischen Prinzen Eugen die Ausreise nach Schweden. Seither lebte sie, bis zu ihrem Tod am 12. Mai 1970, in Stockholm; 1952 nahm sie die schwedische Staatsbürgerschaft an.

Im Exil wurde für Nelly Sachs das jüdische Schicksal – von Ächtung und Vertreibung bis zum Genozid in den Gaskammern von Auschwitz – zum zentralen Thema. In rascher Folge erschienen die Gedichtbände in den Wohnungen des Todes (1947) und Sternverdunkelung (1949) sowie Eli, ein »Mysterienspiel vom Leiden Israels« (1951). In ihnen setzte sie das Gedenken an den Holocaust in eine eigenständige lyrische Sprache um. 1965 wurde ihr der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und 1966 (zusammen mit dem israelischen Erzähler Samuel Joseph Agnon) der Nobelpreis für Literatur verliehen.




100. GEBURTSTAG  
NELLY SACHS



ERSTTAGSBRIEF · FIRSTDAYCOVER




Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 52



Foto nr.: 53

Bundesrepublik Deutschland  
47b/1991

»Sorbische Sagen«

**Motiv:** Mittagsfrau und Nochtenerin (100 Pf).  
Die Mittagsfrau stellt die am klarsten gezeichnete Gestalt der in Feld und Wald wirkenden Naturkräfte dar. Im Gegensatz zum Wassermann unterlag die Mittagsfrau keinerlei »körperlichen« Verwandlungen.

In der Phantasie des Volkes war sie zumeist eine häßliche, in Weiß gekleidete Frau mit einer Sichel in der Hand. In verschiedenen Gegenden der Lausitz wurde sie als Sichelfrau bezeichnet. Die hohe Zeit der Mittagsfrau war die Erntezeit des Flachses. Besonders auf den kargen und sandigen Böden der Mittellausitz, den Feldern um Schleife, Rohne und Nochten war der Flachs eine der wichtigsten Feldkulturen. Frauen und Mädchen, die über die Mittagszeit auf dem Feld blieben und arbeiteten, wurden von der Mittagsfrau überrascht. Eine mit dem Weiterleben verbundene Probe mußte bestanden werden. Eine ganze Stunde lang hatten die Betroffenen von einer Sache, meist von der Pflege und Bearbeitung des Flachses, ohne Unterbrechung zu erzählen. Wenn aber den Frauen und Mädchen der Stoff ausging, schlug ihnen die Mittagsfrau mit der Sichel den Kopf ab. Unsere Nochtenerin konnte mit ihrer Phantasie und Redekunst die Mittagsfrau überlisten. Wer einmal die Mittagsfrau überwunden hatte, den ließ sie fortan in Ruhe.

In dem Motiv »Mittagsfrau und Nochtenerin«, das ebenfalls bei Martin Nowak-Neumann entlehnt wurde, sehen wir die Mittagsfrau auf einem Feld bei Nochten (Kreis Weißwasser) in Aktion.

Ein interessanter sozialer Aspekt der Deutung der Mittagsfrau ist uns aus der Gegend um Muskau überliefert worden. Hier erschien die Mittagsfrau bei den Schnittem auf dem Feld und achtete darauf, daß Knechte und Mägde mittags ausruhen konnten. Trieben aber die Vögte und Bauern auch über die Mittagszeit die Leute an, brachte sie kurzerhand die Anreiber um. Die Mittagsfrau ist in dieser Gestalt in der deutschen Sage unbekannt. Bei Tschechen, Polen, Slowaken und Russen gibt es ähnliche Gestalten. Das trifft auch auf den Wassermann zu.



ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



Sorbische Kultur



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 54

Bundesrepublik Deutschland  
48a/1991

Ersttagsbrief · First Day Cover · Weihnachten 1991



M + S



M + S





Ersttags-Sammelblatt

»Weihnachten 1991«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagserteile ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.«.

Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen Motive aus den Werken Martin Schongauers anlässlich seines 500. Todestages.

**Motiv:** Engel der Verkündigung (60+30 Pf).

Martin Schongauer, von seinen Zeitgenossen wegen seiner Kunst auch »Hipsch Martin« genannt, zählt zu den bedeutendsten deutschen Künstlern der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Seine Tafelbilder sicherten ihm weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Colmar hinaus Ruhm und Ansehen, und seine Kupferstiche fanden im In- und Ausland große Anerkennung. Auch der junge Dürer schätzte den älteren Meister und wollte auf seiner Gesellenwanderung bei ihm Station machen, doch traf er ihn nicht mehr zu Lebzeiten an. Wie so häufig bei Künstlerpersönlichkeiten des Mittelalters ist nur noch wenig über das Leben Martin Schongauers bekannt. Er wurde wohl um 1450 als vermutlich jüngster Sohn des Goldschmieds Caspar Schongauer in Colmar geboren. Während die beiden ältesten Brüder das Handwerk des Vaters erlernten und Ludwig Maler werden durfte, war für Martin eine kirchliche Laufbahn bestimmt. So wurde er 1464/65 an der Leipziger Universität immatrikuliert.

Fortsetzung auf Blatt 48b/1991

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 55



Foto nr.: 56



Bundesrepublik Deutschland  
48c/1991

Ersttagsbrief · First Day Cover · Weihnachten 1991



5. 11. 1991

BONN 1  
ERSTAUSGABE  
05. 11. 1991  
WEIHNACHTEN  
M & S  
5300



BONN 1  
ERSTAUSGABE  
05. 11. 1991  
WEIHNACHTEN  
M & S  
5300

»Weihnachten 1991«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagserlöse ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.«.  
Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen Motive aus den Werken Martin Schongauers anlässlich seines 500. Todestages.  
**Motiv:** Engel aus dem Gemälde »Madonna im Rosenhag« (80+35 Pf.).  
Fortsetzung von Blatt 48b/1991

Zu der Technik des Kupferstichs gelangte Schongauer vermutlich von der Goldschmiedekunst her, mit der er in der väterlichen Werkstatt vertraut werden konnte. Es sind uns 116 Stiche erhalten, die sein Zeichen tragen, darunter die häufig kopierte »Versuchung des Hl. Antonius« sowie die »Große Kreuztragung«. Bis dahin hatten Stiche als Nachzeichnungen nach anderen Kunstgattungen bzw. als Vorlagen für diese gedient. Einhergehend mit der Verfeinerung der Technik gewannen sie in den Händen des Malers Schongauer nun eigenständigen Bildwert. Sie waren nicht länger Mittel zum Zweck, sondern wurden autonome Kunstwerke.  
In Anbetracht dieser grundlegenden Bedeutung Schongauers für die Entwicklung der Graphik ist seine herausragende Stellung in der deutschen Tafelmalerei des späten Mittelalters heute nahezu in Vergessenheit geraten, zumal nur wenige Arbeiten seiner Hand erhalten sind. Allein die im 18. Jahrhundert stark beschnittene Altartafel der »Maria im Rosenhag« (Colmar, St. Martin), 1473 datiert, ist für Schongauer gesichert. Anhand stilkritischer Untersuchungen können wir ihm darüber hinaus einige weitere Altartafeln und Andachtsbilder zuschreiben.

Fortsetzung auf Blatt 48d/1991



BONN 1  
ERSTAUSGABE  
05. 11. 1991  
WEIHNACHTEN  
M & S  
5300



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 57



Foto nr.: 58



## Deutsche Einheit

Nr. 1 von neun Sammelblättern

**LETZTER TAG DER KURSGÜLTIGKEIT DER DDR-MARKEN,  
LETZTER TAG FÜR MISCHFRANKATUREN**



**LETZTER TAG  
2. X. 90  
KURSGÜLTIGKEIT DDR**

**Eilzustellung  
Expres**

Herrn  
Hartmut Bruder  
Grüner Weg 22 A

7264 WERMSDORF

Alle Marken mit Inschrift »DDR« oder »Deutsche Demokratische Republik« wurden am 2. Oktober 1990 um Mitternacht ungültig. Innerhalb des Staatsgebietes der an diesem Tag noch existierenden DDR waren kuriose Mischfrankaturen möglich.

Als Dokumentation dieser Möglichkeit erhalten Sie einen Umschlag, portorichtig frankiert mit 2,50 Mark – das ist das Porto für einen Eilbrief innerhalb der damaligen DDR.

Verwendet wurden drei Marken aus der Dauerserie »Walter Ulbricht«, eine Marke aus der Dauerserie »Deutsche Post« (DDR-Marken in D-Mark) und die Sondermarke »Adenauer/de Gaulle« der Deutschen Bundespost. Also Adenauer, de Gaulle und Ulbricht einträchtig auf einem Umschlag – fast symbolisch dabei ist der Umstand, daß die Blickrichtung der Ulbricht-Marken von den beiden anderen Marken abgewendet ist. Wenn das der General und der Alte aus Rhöndorf noch erlebt hätten!

Die Marken sind entwertet mit dem Tagesstempel »1017 BERLIN 17« mit Datum 2.10.1990. Auf der Rückseite der Stempel »7264 WERMSDORF« mit Datum vom 3.10.1990.

Die Deutsche Post (DDR) war infolge der großen Anzahl der – rechtzeitig – eingelieferten Sendungen nicht in der Lage, die Kuverts von Hand abstempeln zu lassen. Die Abstempelung erfolgte deswegen (vorderseitig und rückseitig), so wie dies beispielsweise auch bei den Ersttagsbriefen der Deutschen Bundespost oder der Schweiz üblich ist, maschinell durch eine postamtliche Dienststelle. Der Umstand, daß diese postamtliche Dienststelle die Briefe maschinell abstempelte, um den großen Andrang zu bewältigen, ist gleichzeitig eine Dokumentation der Tatsache, daß man auch im Verkehrsgebiet Ost der Deutschen Bundespost sehr wohl zu improvisieren weiß, wenn dies nötig ist.

Foto nr.: 59



**Deutsche Einheit**  
Nr. 2 von neun Sammelblättern

**LETZTE BRIEFKASTENLEERUNG –  
MISCHFRANKATUR MIT DDR-BRIEFMARKEN**



**LETZTE  
BRIEFKASTENLEERUNG  
3. X. 90  
MISCHFRANKATUR  
MIT DDR**

**Eilzustellung  
Expres**

Herrn  
Kurt Dahmann  
Fuggerstr. 38

W-1000 BERLIN 30

Es ist ein auf der ganzen Welt gültiger Brauch, daß bei einer Gebührenänderung, bei einer Währungsreform oder einer Währungsumstellung alle Poststücke, die an dem Tag, an dem die alte Ära zu Ende ging, nach Schalterschuß in den Briefkasten gesteckt wurden, am nächsten Tag – trotz geänderter Währung bzw. geänderter Posttarif – noch zu den alten Bedingungen angenommen werden müssen. Der Umschlag, den Sie erhalten, ist portorichtig mit 2,50 DM frankiert, dem Portosatz für einen Eilbrief innerhalb des Gebietes der ehemaligen DDR.

Und weil auch bei den Belegen der »letzten Briefkastenleerung« Mischfrankaturen zulässig waren, wurden als Frankatur verwendet: Zwei Marken »Brandenburger Tor« – nämlich eine neue Marke »Deutsche Post (DDR)« und eine alte Marke »Deutsche Demokratische Republik«, dazu ein Einzelwert aus der Freimarkenserie »Walter Ulbricht«. Zusätzlich die Marke mit dem Berliner Bundeshaus und die Marke zu 50 Pfg. »Schloß Charlottenburg« aus dem Block »750 Jahre Berlin«.

Die Marken tragen den Tagesstempel »1017, BERLIN 17« vom Tag der Deutschen Einheit, nämlich dem 3. Oktober 1990. Die Post mußte aufgrund der Regelung »letzte Briefkastenleerung« an diesem Tag die eigentlich schon ungültigen alten Marken der DDR (40 Pfg. Brandenburger Tor und 10 Pfg. Ulbricht) noch abstempeln.

Auf der Rückseite der Stempel »1000, BERLIN 11« mit Stempelirrtum – das Datum zeigt nämlich »3.10.90-6« – und die Ziffer »6« bedeutet 6 Uhr vormittags – in Wirklichkeit war aber 6 Uhr nachmittags gemeint und es müßte »18« dort stehen statt »6«.

Die Deutsche Post (DDR) war infolge der großen Anzahl der – rechtzeitig – eingelieferten Sendungen nicht in der Lage, die Kuverts »letzte Mischfrankatur« und »letzte Briefkastenleerung« von Hand abstempeln zu lassen. Die Abstempelung erfolgte deswegen maschinell durch eine postamtliche Dienststelle. Wahrscheinlich ist dadurch auch der höchst originelle Stempelirrtum bezüglich der Uhrzeit bei dem Beleg »letzte Briefkastenleerung« zu erklären.

Foto nr.: 60



Foto nr.: 61



Foto nr.: 62



Foto nr.: 63



Foto nr.: 64



# Deutsche Einheit

Nr. 7 von neun Sammelblättern

**GESAMTDEUTSCHES PARLAMENT,  
 ERSTE SITZUNG IN BERLIN**

**35<sup>+15</sup> DDR**  
**BERLIN 12**  
 LEIPZIG  
 WIR SIND DAS VOLK

Sonderbriefmarke 'Wir sind das Volk', abgestempelt am 2. Oktober 1990, dem letzten Tag der Kursgültigkeit für Briefmarken mit der Inschrift 'DDR'.

**GESAMTDEUTSCHES  
 PARLAMENT**  
**ERSTE SITZUNG IN BERLIN  
 AM 4. OKTOBER 1990**

**40**  
 BERLIN 12  
 GESAMTDEUTSCHES  
 PARLAMENT  
 1. SITZUNG IN BERLIN  
 -4.10.1990  
 1000

Postkarte

BERLIN 12  
 GESAMTDEUTSCHES  
 PARLAMENT  
 1. SITZUNG IN BERLIN  
 -4.10.1990  
 1000

(Postleitzahl) (Bestimmung)

Postkarte »Deutsche Bundespost Berlin« mit eingedruckter Marke zu 40 Pfg. – 40 Pfg. sind das Ortsporto für eine Postkarte innerhalb von Berlin – mit Zudruck anlässlich der ersten Sitzung des gesamtdeutschen Parlamentes in Berlin am 4. Oktober 1990.  
 Die Postkarte ist abgestempelt mit dem Postsonderstempel »BERLIN 12/GESAMTDEUTSCHES PARLAMENT/1. SITZUNG IN BERLIN/4.10.1990«.  
 Aufgeklebt auf die Postkarte ist jene berühmte Marke aus der DDR mit der Inschrift »WIR SIND DAS VOLK« und der Darstellung einer Demonstration vor der Nikolai-Kirche zu Leipzig. Diese schon am 28. Februar 1990 erschienene Briefmarke trägt den Tagesstempel Berlin vom letzten Tag der Gültigkeit, nämlich dem 2. 10. 1990.  
 Diese Karte ist damit die Kombination vom Willen des Volkes, ausgedrückt durch die Leipziger Marke und der Vertretung des Volkes, dem Parlament, ausgedrückt durch den Sonderstempel von Berlin.

Foto nr.: 65



Foto nr.: 66

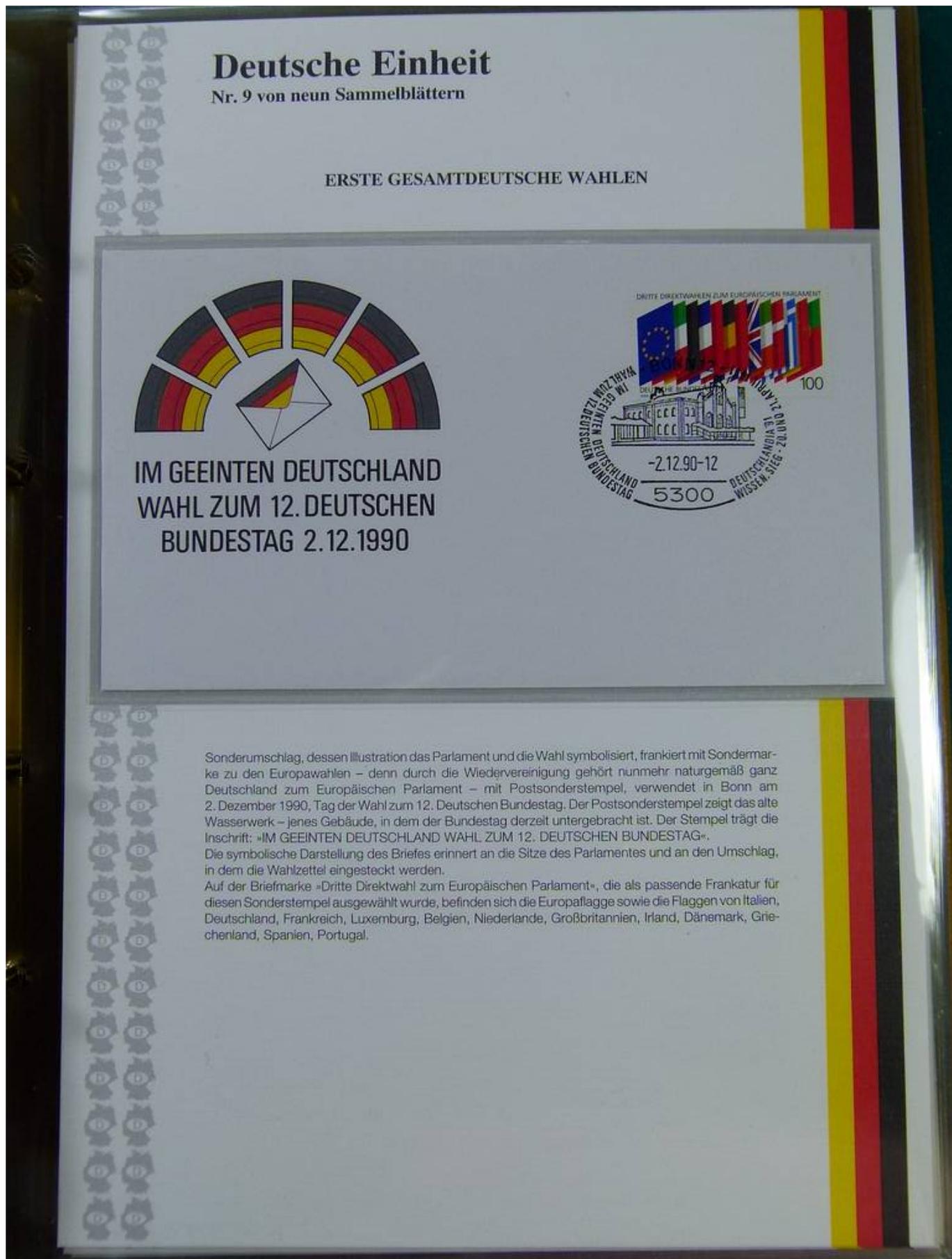
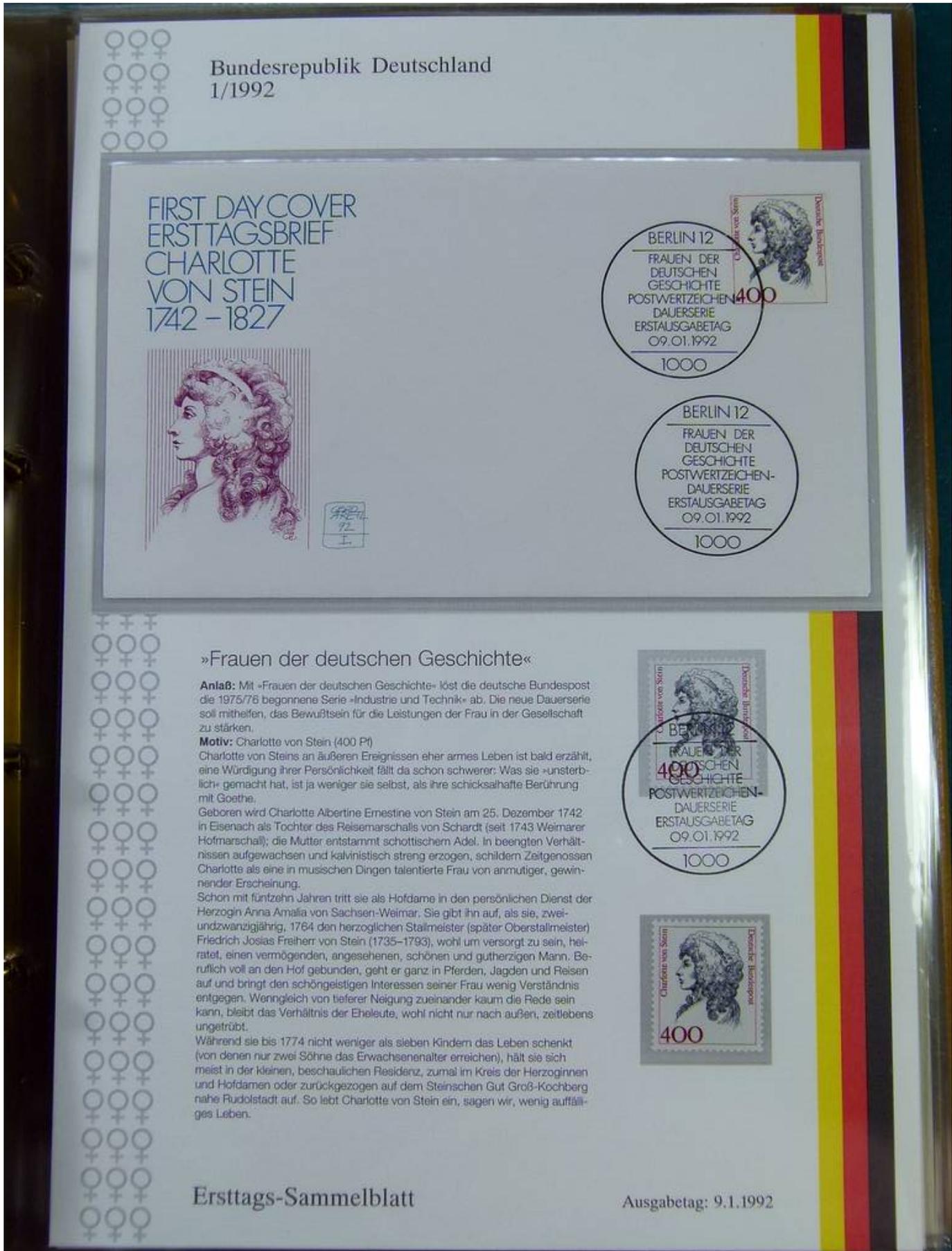


Foto nr.: 67



Bundesrepublik Deutschland  
1/1992

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
CHARLOTTE  
VON STEIN  
1742 - 1827



»Frauen der deutschen Geschichte«

**Anlaß:** Mit »Frauen der deutschen Geschichte« löst die deutsche Bundespost die 1975/76 begonnene Serie »Industrie und Technik« ab. Die neue Dauerserie soll mithelfen, das Bewußtsein für die Leistungen der Frau in der Gesellschaft zu stärken.

**Motiv:** Charlotte von Stein (400 Pf)

Charlotte von Steins an äußeren Ereignissen eher armes Leben ist bald erzählt, eine Würdigung ihrer Persönlichkeit fällt da schon schwerer: Was sie »unsterblich« gemacht hat, ist ja weniger sie selbst, als ihre schicksalhafte Berührung mit Goethe.

Geboren wird Charlotte Albertine Ernestine von Stein am 25. Dezember 1742 in Eisenach als Tochter des Reisemarschalls von Schardt (seit 1743 Weimarer Hofmarschall); die Mutter entstammt schottischem Adel. In beengten Verhältnissen aufgewachsen und kalvinistisch streng erzogen, schildern Zeitgenossen Charlotte als eine in musischen Dingen talentierte Frau von anmutiger, gewinnender Erscheinung.

Schon mit fünfzehn Jahren tritt sie als Hofdame in den persönlichen Dienst der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar. Sie gibt ihn auf, als sie, zweiundzwanzigjährig, 1764 den herzoglichen Stallmeister (später Oberstallmeister) Friedrich Josias Freiherr von Stein (1735-1793), wohl um versorgt zu sein, heiratet, einen vermögenden, angesehenen, schönen und gutherzigen Mann. Beruflich voll an den Hof gebunden, geht er ganz in Pferden, Jagden und Reisen auf und bringt den schöngeistigen Interessen seiner Frau wenig Verständnis entgegen. Wenngleich von tieferer Neigung zueinander kaum die Rede sein kann, bleibt das Verhältnis der Eheleute, wohl nicht nur nach außen, zeitweilens ungetrübt.

Während sie bis 1774 nicht weniger als sieben Kindern das Leben schenkt (von denen nur zwei Söhne das Erwachsenenalter erreichen), hält sie sich meist in der kleinen, beschaulichen Residenz, zumal im Kreis der Herzoginnen und Hofdamen oder zurückgezogen auf dem Steinschen Gut Groß-Kochberg nahe Rudolstadt auf. So lebt Charlotte von Stein ein, sagen wir, wenig auffälliges Leben.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992

Foto nr.: 68

Bundesrepublik Deutschland  
2/1992



»2000 Jahre Koblenz«

**Anlaß:** 2000-Jahr-Feier der Stadt Koblenz.

**Motiv:** Im Vordergrund der Sockel des 1897 errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmales, von 1953 bis 1990 Mahnmahl der deutschen Einheit. Dahinter die Stadtsilhouette mit Liebfrauen- und St. Florinkirche sowie der im 13. Jahrhundert begonnenen Balduinbrücke. Vorne rechts das heutige Stadtswappen (60 Pf).

Am Schnittpunkt von Eifel, Hunsrück, Westerwald und Taunus liegt, am Zusammenfluß von Rhein und Mosel, unterhalb der Lahnmündung am südlichen Ausgang des Neuwieder Beckens, die Stadt Koblenz, die im Jahr 1992 auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurückblickt. Es konnte bisher nicht geklärt werden, zu welchem Zeitpunkt genau eine Siedlung im Bereich des heutigen Koblenzer Stadtgebiets entstand. Bevor nicht neue Funde das Gegenteil beweisen, ist es gewiß erlaubt, die These aufzustellen, daß im Zusammenhang mit der im Jahr 12 vor Christus begonnenen römischen Offensive über den Rhein hier der Grundstein für eine Militärsiedlung gelegt wurde. Spätestens mit dem Tod des ersten Befehlshabers der Truppen, Drusus, im Jahre 9 vor Christus könnte dies erfolgt sein.

Archäologisch gesichert ist ein Auxiliar(hilfs)lager aus der Spätzeit des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) im Bereich der heutigen Altstadt. Der Bau einer Rhein- und einer Moselbrücke während des ersten Jahrhunderts trug der verkehrsgeographischen und strategischen Bedeutung des Ortes Rechnung. Nach den Frankeneinfällen (259/260) wurde die bis dahin offene Siedlung am Zusammenfluß von Rhein und Mosel befestigt und wohl im 4. Jahrhundert mit einer festen Mauer umgeben, die für mindestens ein Jahrhundert den Rahmen für das Leben abgab. Noch heute ist der äußere Umfang des etwa 5,8 Hektar großen spätrömischen »Confluentes« im Stadtbild erkennbar. Der Straßenverlauf von Kornportstraße, Entenpfuhl, Plan und Altengraben markiert den Verlauf des Grabens vor den Mauern.



ERSTTAGSBRIEF- FIRST DAY COVER



2000 JAHRE  
KOBLENZ



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992

Foto nr.: 69

## Bundesrepublik Deutschland Sonderblatt 1992/I



### »2000 Jahre Koblenz«

**Anlaß:** 2000-Jahr-Feier der Stadt Koblenz.  
**Motiv:** Im Vordergrund der Sockel des 1897 errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmal, von 1953 bis 1990 Mahnmal der deutschen Einheit. Dahinter die Stadtsilhouette mit Liebfrauen- und St. Florinikirche sowie der im 13. Jahrhundert begonnenen Balduinbrücke. Vorn rechts das heutige Stadtwappen (60 Pfg.)

Am Schnittpunkt von Eifel, Hunsrück, Westerwald und Taunus liegt, am Zusammenfluß von Rhein und Mosel, unterhalb der Lahnmündung am südlichen Ausgang des Neuwieder Beckens die Stadt Koblenz, die im Jahr 1992 auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurückblickt. Es konnte bisher nicht geklärt werden, zu welchem Zeitpunkt genau eine Siedlung im Bereich des heutigen Koblenzer Stadtgebietes entstand. Bevor nicht neue Funde das Gegenteil beweisen, ist es gewiß erlaubt, die These aufzustellen, daß im Zusammenhang mit der im Jahr 12 vor Christus begonnenen römischen Offensive über den Rhein hier der Grundstein für eine Militärsiedlung gelegt wurde. Spätestens mit dem Tod des ersten Befehlshabers der Truppen, Drusus, im Jahre 9 vor Christus könnte dies erfolgt sein.

Archäologisch gesichert ist ein Auxiliar(hilfs)lager aus der Spätzeit des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) im Bereich der heutigen Altstadt. Der Bau einer Rhein- und einer Moselbrücke während des ersten Jahrhunderts trug der verkehrsgeographischen und strategischen Bedeutung des Ortes Rechnung. Nach den Frankeneinfällen (259/260) wurde die bis dahin offene Siedlung am Zusammenfluß von Rhein und Mosel befestigt und wohl im 4. Jahrhundert mit einer festen Mauer umgeben, die für mindestens ein Jahrhundert den Rahmen für das Leben abgab. Noch heute ist der äußere Umfang des etwa 5,8 Hektar großen spätrömischen "Confluentes" im Stadtbild erkennbar: Der Straßenverlauf von Kornpfortstraße, Entenpfuhl, Plan und Altengraben markiert den Verlauf des Grabens vor den Mauern.



### »Die sensationelle Abart: Koblenz, gedruckt auf nicht fluoreszierendem Papier«

Die Sonderbriefmarke "2000 Jahre Koblenz" wurde von der Wertpapierdruckerei Leipzig (früher VEB Wertpapierdruckerei Leipzig) hergestellt.

Die Papierfabrik lieferte für den Druck dieser Ausgabe neben der regulären Papiersorte auch eine Rolle mit nicht fluoreszierendem Papier an.

Die Kontrolle der Wertpapierdruckerei in Leipzig hat diesen Umstand weder bei der Anlieferung des Papiers, noch beim Druck, noch bei der Kontrolle der fertig gedruckten Bogen bemerkt.

Der Fehler wurde erst nach Auslieferung der Briefmarken entdeckt, als sich laufend Probleme bei der elektronischen Bearbeitung von Post ergaben, die mit der Koblenz-Marke frankiert waren.

Die Briefstempelmaschinen und Postverteilungseinrichtungen warfen Briefe, frankiert mit den nicht fluoreszierenden Marken immer wieder als "nicht bearbeitbar" aus.

Die Deutsche Bundespost Postdienst und die Wertpapierdruckerei in Leipzig schätzen, daß bei einer Gesamtauflage von 31.076.000 Briefmarken der Koblenz-Ausgabe ca. 100.000 Exemplare auf nicht fluoreszierendem Papier gedruckt wurden.

Das letzte Mal, als der Bundespost ein derartiger Fehler passierte, schrieben wir das Jahr 1957 – damals wurde die Europa-Marke irrtümlicherweise auf Papier mit Wasserzeichen gedruckt. Die Bundespost hat sich seinerzeit zu einer Nachauflage entschlossen, um alle Sammler bedienen zu können. Eine Nachauflage der Koblenz-Marke, gedruckt auf nicht fluoreszierendem Papier ist nach Auskunft der Deutschen Bundespost Postdienst nicht vorgesehen.

Ersttags-Sammelblatt

Foto nr.: 70



Bundesrepublik Deutschland  
 3/1992



ERSTTAGSBRIEF  
 FIRST DAY COVER  
 100. GEBURTSTAG  
 MARTIN NIEMÖLLER

»Martin Niemöller«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des deutschen evangelischen Theologen Martin Niemöller.

**Motiv:** Porträt Martin Niemöllers (100 Pf).

Martin Niemöller, geboren als Pfarrerssohn am 14. Januar 1892 im westfälischen Lippstadt und national-konservativ erzogen, wurde Berufsoffizier und erfolgreicher U-Boot-Kommandant. 1919 Heirat und Entschluß zur Theologie. Nach Studienende 1924 unerwartet zum Geschäftsführer der Inneren Mission Westfalens berufen, begann eine ausgedehnte Vortrags- und Koordinationstätigkeit mit Anstalten und Behörden. Erst 1931 ergab sich das ihm immer vorschwebende Ziel des Gemeindepfarramts, durch ein Angebot aus Berlin-Dahlem. Setzte er zunächst noch einige Hoffnung auf die »nationale Erhebung«, folgte bald die Ermüchterung mit der Machtergreifung der von der Partei gestützten »Deutschen Christen«, die die NS-Ziele in der evangelischen Kirche durchzusetzen dachten. Als Antwort auf die Einführung des Arierparagraphen – Entfernung aller »Nicht-Arier« aus dem Pfarramt – gründete Niemöller den Pfarrernotbund, aus dem die Bekennende Kirche entstand, die sich jeder Verfälschung der christlichen Botschaft widersetzte.



Niemöller wurde ihr pronociertester und meistgehörter Sprecher. Ein persönlicher Zusammenstoß mit Hitler, der die Kirche hinter ihre Mauern verbannen wollte (»Herr Reichskanzler, die Sorge um unser Volk hat uns ein anderer aufgetragen, sie kann uns niemand, auch Sie nicht, abnehmen!«), begründete eine unversöhnliche Feindschaft: Am 1. Juli 1937 verhaftet, wurde Niemöller nach günstigem Gerichtsurteil, das ihm ehrenhafte Motive bestätigte, nicht freigelassen, sondern als »persönlicher Gefangener des Führers« ins KZ verbracht und erst 1945 – vor Vollstreckung des Liquidationsbefehls – befreit.

Beim Wiederaufbau ging es Niemöller um einen echten Neubeginn: nicht mehr die nach staatlichem Vorbild lebende Behördenkirche von einst, sondern mündige Gemeinden, die für die Menschen um sie her eintreten und sich ihrer öffentlichen Verantwortung bewußt sind.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992

Foto nr.: 71

Bundesrepublik Deutschland  
4/1992

»25 Jahre »terre des hommes« in der  
Bundesrepublik Deutschland«

**Anlaß:** 25 Jahre Kinderhilfsorganisation terre des hommes in der Bundesrepublik Deutschland.

**Motiv:** Kinderaugen (100 Pf).

Die entwicklungspolitische Kinderhilfsorganisation terre des hommes Bundesrepublik Deutschland e. V. feiert im Jahr 1992 ihr fünf- und zwanzigjähriges Bestehen.

In dieser Zeit hat terre des hommes über 200 Millionen DM an Spenden gesammelt und mehrere tausend Projekte in 28 Ländern des Südens unterstützt. Im Lauf der Jahre haben über 100 000 Menschen die Anliegen von terre des hommes durch ihre finanzielle Unterstützung und ihre ehrenamtliche Mitarbeit getragen. Einige davon durchgängig von den ersten Anfängen bis heute. Zur Zeit sind etwa 170 ehrenamtliche Arbeitsgruppen in der Bundesrepublik für terre des hommes tätig. Die Geschäftsstelle in Osnabrück, besetzt mit hauptamtlichem Fachpersonal, unterstützt und ergänzt die Aktivitäten der Arbeitsgruppen.

Angesichts der Berichte und Bilder von verletzten, verstümmelten Kindern im Vietnamkrieg gründete eine Gruppe engagierter Menschen im Jahr 1967 terre des hommes Deutschland. Ziel war die Rettung von Kindern aus den Kriegsgebieten Vietnams und Biafras. Kriegsverletzte und polioerkrankte Kinder aus Vietnam wurden in die Bundesrepublik zur Behandlung in deutschen Krankenhäusern gelogen und zum Teil langfristig betreut. In Biafra retteten terre des hommes-Mitarbeiter über 1000 Kinder durch eine Luftbrücke nach Gabun. Die Vermittlung von Kindern aus der Dritten Welt zur Adoption in Deutschland nahm ebenfalls in Vietnam ihren Anfang und wurde zu einem Schwerpunkt des Vereins. Bis heute hat terre des hommes fast 3000 Kinder zur Adoption nach Deutschland vermittelt.

Mit den konkreten Erfahrungen im Lauf der Jahre wuchs die Erkenntnis, daß mit kurzfristigen, am Einzelschicksal orientierten Maßnahmen den Ursachen des vielfältigen Elends nicht zu begegnen war; terre des hommes wurde entwicklungspolitisch tätig und fördert heute vor allem kleinere, den örtlichen Gegebenheiten angepaßte Projekte.



FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF



25 JAHRE  
TERRE DES HOMMES  
IN DER BUNDESREPUBLIK  
DEUTSCHLAND



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992

Foto nr.: 72



»Wappen der Länder der Bundesrepublik Deutschland«

**Anlaß:** Mit »Wappen der Länder der Bundesrepublik Deutschland« setzt die Deutsche Bundespost die Reihe zeitgeschichtlicher Themen fort. Die Briefmarkenserie soll die Öffentlichkeit auf die junge und jüngste Geschichte sowie den föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik aufmerksam machen und ein Beitrag zur Einheit Deutschlands sein.

**Motiv:** Wappen Baden-Württembergs und Umriß der Bundesrepublik Deutschland (100 Pf).

Stil und Deutung seines Wappens weisen Baden-Württemberg zum einen als ein junges Land, zum anderen aber auch als Träger großer gesamtdeutscher, ja europäischer Tradition aus. Die Geburtsstunde des Landes Baden-Württemberg schlug im Jahre 1952, als sich die südwestdeutschen Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden zum neuen Bundesland Baden-Württemberg vereinigten. Dieser Zusammenschluß hat sich hervorragend bewährt. Baden-Württemberg entwickelte sich rasch zu einem gesunden Bundesland von ausgewogener Struktur. Mit 9,4 Mio. Einwohnern und ca. 36.000 km<sup>2</sup> nimmt es nach Fläche und Bevölkerung den dritten Platz unter den Bundesländern ein. Durch seine Lage als Grenzland ist es ein traditionelles Bindeglied zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz.

Das Wappen des Landes Baden-Württemberg zeigt im goldenen Schild drei schreitende schwarze Löwen mit roten Zungen. Auf dem Schild ragt eine goldene Blattkrone, die sog. Volkskrone. Die Krone ist der heraldische Ausdruck der Staatshoheit. Ihre Gestalt schließt sich an die Kronen an, die seit 1918 von den deutschen Ländern geführt werden.

Die stilisierten Löwen im goldenen Schild zeigen das Wappentier der Hohenstaufen. Im Mittelalter waren die Hohenstauffer Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Herzöge von Schwaben. Das Herzogtum Schwaben umfaßte damals weite Teile des späteren baden-württembergischen Gebietes.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992

Foto nr.: 73

**Bundesrepublik Deutschland**  
6a/1992

»Für den Sport 1992«

**Anlaß:** Die Sportmarken stehen im Zeichen der Olympischen Spiele. Sie zeigen die Disziplinen »Fechten – Damen-Florett«, »Rudern – Achter«, »Dressurreiten« und »Ski alpin (Herren-Slalom)«.

**Motiv:** Fechten – Damen-Florett (60 + 30 Pf).  
Fechten ist ein sportlicher Zweikampf mit Florett und Degen für Damen und Herren sowie zusätzlich mit dem Säbel für Herren. Das Florett ist eine reine Stoßwaffe; der Name entstand aus dem italienischen Wort »fioretta«, kleine Blume oder Knospe, und meint den knospenähnlichen Knopf, der bei Fechtübungen auf die Spitze der Waffe gesteckt wurde.

Gefochten wird mit elektronischer Trefferanzeige auf einer nichtleitenden Matte aus Kupfergeflecht. Die Jacke des Fechters aus Brotkratgewebe begrenzt die gültige Trefferfläche vom oberen Kragenrand bis zur Leistenbeuge und auf dem Rücken bis zur Gürtellinie. Die Wertung erfolgt nach dem Reglement des Weltverbandes (F.I.E.). Vereinfacht läßt sich sagen, daß immer nur die Treffer desjenigen Fechters gewertet werden, der in der Gefechtsituation das Angriffsrecht hat. Das Angriffsrecht beginnt mit dem gestreckten Arm und der Bewegung nach vorn.



Ziel des Fechters ist also das Anbringen gültiger Treffer, ohne selbst getroffen zu werden. Voraussetzung hierzu ist die Beherrschung der Waffe sowie der Parade- und Beintechnik. Die Waffe wird mit Daumen und Zeigefinger geführt und mit den anderen Fingern gehalten. Die Kampfstellung wird so gewählt, daß sie dem Gegner die geringste Trefferfläche bietet und dem Fechter schnelle Vor- und Rückwärtsbewegungen ermöglicht.

Deutsche Fechterinnen und Fechter nehmen seit vielen Jahren – sowohl aufgrund ihrer Erfolge bei Weltmeisterschaften, aber auch besonders bei Olympischen Spielen – international eine hervorragende Position ein. Zu den bekanntesten Florettkämpfern im Einzel zählen Helene Meyer (Goldmedaille 1924, Silbermedaille 1936), Erwin Casimir (1936 Silber), Heidi Schmid (1960 Gold), Cornelia Hanisch (1984 Silber im Einzel und Gold mit der Mannschaft, vierfache Weltmeisterin), sowie Matthias Behr (1984 Silber).



**Für den Sport 1992**  
**Offizieller**  
**Ersttagsbrief**



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992

Foto nr.: 74



Bundesrepublik Deutschland  
6b/1992



Für den Sport 1992  
Offizieller  
Ersttagsbrief



»Für den Sport 1992«

**Anlaß:** Die Sportmarken stehen im Zeichen der Olympischen Spiele. Sie zeigen die Disziplinen »Fechten – Damen-Florett«, »Rudern – Achter«, »Dressurreiten« und »Ski alpin (Herren-Slalom)«.

**Motiv:** Rudern – Achter (80 + 40 Pf).  
Rudern ist eine der ältesten Fortbewegungsarten des Menschen auf dem Wasser. Durch alle Epochen hindurch finden sich Abbildungen von Schiffen und Booten, die durch Ruder vorwärtsgetrieben wurden. Aus dieser Entwicklung heraus wurde das Rudern zu Anfang des 19. Jahrhunderts zunächst in England zu einer Sportart. Schnell breitete sie sich aus, schon 1836 wurde in Hamburg der erste Ruderverein auf deutschem Boden gegründet. 1883 schlossen sich die Vereine zum Deutschen Ruderverband zusammen, der damit der älteste Sport-Fachverband in Deutschland ist.  
Olympisch wurde der Rudersport schon in Athen 1896, auch wenn dort die Wettkämpfe wegen eines Sturms ausfallen mußten. Bei den Spielen 1936 in Berlin gewannen die deutschen Ruderer 5 von 7 Goldmedaillen. Doch erstmals 1960 bei den Olympischen Spielen in Rom konnte eine deutsche Mannschaft auch im Achter eine Goldmedaille gewinnen. Der Trainer hieß Karl Adam, dessen bis heute unvergessene Ara im Rudersport mit diesem Sieg begann.



Acht Jahre später folgte wieder Olympiagold für einen deutschen Achter, diesmal in der Höhenluft von Mexiko. In München 1972 sicherte sich der Bodensee-Vierer mit Steuermann Olympiagold. 1976 wurde dann auch das Frauennudern ins olympische Programm aufgenommen.  
Noch frisch in Erinnerung sind die Duelle Peter-Michael Kolbe gegen den Finnen Perti Karpinnen, der insgesamt dreimal Gold gewann. Kolbe holte dreimal die Silbermedaille, zuletzt 1988 in Seoul. Und hier schließt sich der Kreis zum Achter, denn bei den Olympischen Spielen in der koreanischen Hauptstadt holte nach 20jähriger Pause wieder ein Deutschland-Achter Olympiagold. Es folgten in dieser »Krone des Rudersports«, dem Achter, in den beiden folgenden Jahren jeweils der Weltmeistertitel, womit die Achter des Deutschen Ruderverbandes zu den erfolgreichsten der Welt gehören.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992

Foto nr.: 75

Bundesrepublik Deutschland  
6c/1992



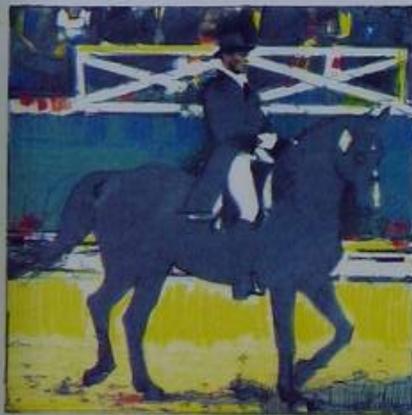
»Für den Sport 1992«

**Anlaß:** Die Sportmarken stehen im Zeichen der Olympischen Spiele. Sie zeigen die Disziplinen »Fechten – Damen-Florett«, »Rudern – Achter«, »Dressurreiten« und »Ski alpin (Herren-Slalom)«.

**Motiv:** Dressurreiten (100 + 50 Pf). Kraft, Schönheit und Eleganz kennzeichnen das Dressurreiten als harmonische Verbindung zwischen Reiter und Pferd. Ziel der Dressur ist es, die vorhandenen Bewegungsabläufe des Pferdes durch Gymnastizierung zur Vollendung zu bringen. Ihre Höhepunkte findet die Dressur in den Lektionen der klassischen Reitkunst, der Hohen Schule, deren Elemente Piaffe, Passage und Prouette Bestandteile der olympischen Dressur sind. In diesen Lektionen werden dem Pferd der höchste Grad an Gymnastizierung und Gehorsam abverlangt.

In Olympia kannte man bereits seit 680 vor Christus Wagenrennen mit Pferden, von Dressur- und Springprüfungen ist im klassischen Griechenland jedoch noch nicht die Rede. Bei den Olympischen Spielen der Neuzeit wurde erstmals 1912 in Stockholm der Pferdesport zur olympischen Sport-Disziplin erhoben. Das Internationale Olympische Komitee ehrt die Reiter bis heute besonders dadurch, daß das olympische Mannschaftsspringen, der Preis der Nationen, als letzter Wettkampf vor der jeweiligen Schlußfeier der Olympischen Spiele ausgetragen wird.

In der Bundesrepublik haben sich über 600.000 Reiterfreunde in Reitvereinen zusammengeschlossen, wobei sich die Dressur einer besonderen Tradition und Beliebtheit erfreut. Seit 1912 – bei 13 Olympischen Spielen mit deutscher Beteiligung – können die deutschen Dressurmannschaften auf sieben Mannschafts-Goldmedaillen und zwei -Silbermedaillen zurückblicken. Seit 1956 brachten die deutschen Dressurreiter ohne Unterbrechung eine olympische Medaille in der Einzelwertung mit nach Hause, unter ihnen die Goldmedaillengewinner Frhr. Carl Friedrich von Langen (1928 mit »Draufgänger«), Oberleutnant Heinz Pollay (1936 mit »Kronos«), Liselott Linsenhoff (1972 mit »Piaff«), Dr. Reiner Klimke (1984 mit »Ahlensch«) und Nicole Uphoff (1988 mit »Rembrandt«). Damit zählen die deutschen Dressurreiter zu den erfolgreichsten Olympioniken Deutschlands.



Für den Sport 1992  
Offizieller  
Ersttagsbrief



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992

Foto nr.: 76



Foto nr.: 77

Bundesrepublik Deutschland  
7/1992



»Arthur Honegger«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des Komponisten Arthur Honegger  
**Motiv:** Porträt des Komponisten Arthur Honegger vor einem Ausschnitt aus der Partitur zu seinem Ballett-Melodrama »Semiramis« (100 Pf).

Arthur Honegger wurde am 10. März 1892 als Kind schweizerischer Eltern in Le Havre geboren. Dort aufgewachsen und später lange Zeit in Frankreich ansässig, künstlerischen Impulsen anderer Länder und Kulturkreise aber stets aufgeschlossen gegenüberstehend, verkörpert Honegger jenen Künstlertyp, dem das Erfahren und Assimilieren unterschiedlichster musikalischer und außermusikalischer Eindrücke als zentraler Bestandteil seines künstlerischen Selbstverständnisses galt. Obwohl wesentlich geprägt von der musikalischen Avantgarde seiner Zeit und fasziniert von den technischen Errungenschaften des Industriezeitalters, blieb für Arthur Honegger durch sein gesamtes Schaffen hindurch das Bekenntnis zur Unerschütterlichkeit geschaffener musikalischer Werte und zur Solidität des kompositorischen Hand-

werks verpflichtend. So wie die Ausprägung seines eigenen Kompositionstils, sein Bemühen um eine in die Zukunft weisende, innovative Klangsprache ohne Komponisten wie Debussy, Strawinsky und Schönberg undenkbar gewesen wäre, so wichtig war für Honeggers Schaffenswelt die Rückbesinnung auf die Musikgeschichte, so auf Bach und Beethoven, auf Brahms und Reger, deren Leistungen er als Ausgangspunkte musikalischen Fortschritts schlechthin verstand und für sich als verbindlich ansah.

Grundlagen seines musikalischen Rüstzeugs wurden ihm zunächst an der Musikhochschule Zürich vermittelt, ehe er 1911 als Violinschüler Capets an das Pariser Konservatorium wechselte. Hier waren es Gédalge und Widor, die ihn in den Fächern Harmonielehre und Kontrapunkt unterrichteten. Bei keinem Geringeren als Vincent d'Indy erhielt er die Ausbildung zum Dirigenten. Ebenso wichtig wie die Aneignung handwerklicher Fähigkeiten im Komponieren waren die vielfältigen Anregungen, die auf Honegger in Paris von 1920 eindrangen.



1892 · ARTHUR HONEGGER · 1955



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



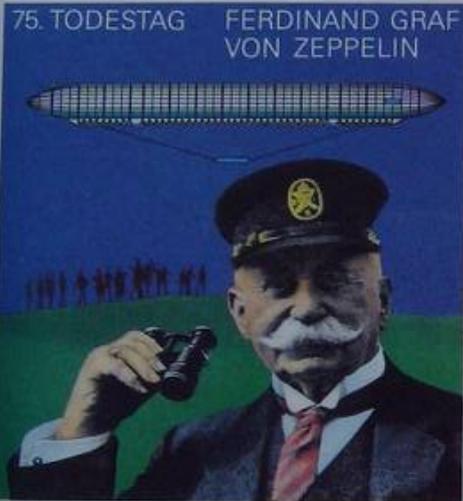
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992

Foto nr.: 78



Bundesrepublik Deutschland  
8/1992



ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER



»Ferdinand von Zeppelin«

**Anlaß:** 75. Todestag Ferdinand von Zeppelin.  
**Motiv:** Ferdinand von Zeppelin nach einer Fotografie vor dem Bug des LZ 127 »Graf Zeppelin« (165 Pf).  
 Ferdinand Graf von Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz im heutigen Inselhotel geboren. Während des amerikanischen Bürgerkrieges nahm er als Beobachter auf der Seite der Nordstaaten teil. Dort hatte er Gelegenheit, einen ersten Ballonaufstieg unter Prof. Steiner mitzumachen.  
 Nach diesem Krieg begann nunmehr die Zeit intensiver Beschäftigung mit dem Problem der Luftschiffahrt, die schließlich in dem patentierten Entwurf eines »lenkbaren Luftzuges« mündete. Er hatte hierzu die Anregungen gegeben, die Ausführungsplanungen indessen dem Ingenieur Theodor Kober übertragen. LZ 1, zu dessen Herstellung eigens die »Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt« gegründet worden



war, und LZ 2 scheiterten aufgrund der noch nicht ausreichend entwickelten Motoren. Erst mit dem folgenden Luftschiff LZ 3 konnte der Durchbruch in technischer Hinsicht gewonnen werden. LZ 4 war für das Militär bestimmt, das an die Abnahme die Forderung einer 24-Stunden-Fahrt geknüpft hatte. Diese endete nach einer Zwischenlandung in Echterdingen bei Stuttgart mit dem Totalverlust des im Gewittersturm abgetriebenen und schließlich verbrannten Luftschiffes. Schien das Ende der Zeppelinschen Luftschiffe nunmehr gekommen, so wurde durch eine umgehend einsetzende Spendensammlung innerhalb kürzester Zeit eine immense Summe zusammengetragen. Diese wurde 1908 durch den, weitsichtig vom Grafen gewonnenen Industriellen Alfred Colsman in die Gründung der Luftschiffbau Zeppelin GmbH investiert. Nach der Gründung der »DELAG« (= Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft), die den Fortbestand der Luftschiffbau GmbH sicherte, zog sich Graf Zeppelin zunehmend aus dem aktiven Geschehen zurück, wenngleich seine Verbindungen das Unternehmen weiter förderten. Er starb am 8. März 1917 in Berlin.

Ersttags-Sammelblatt

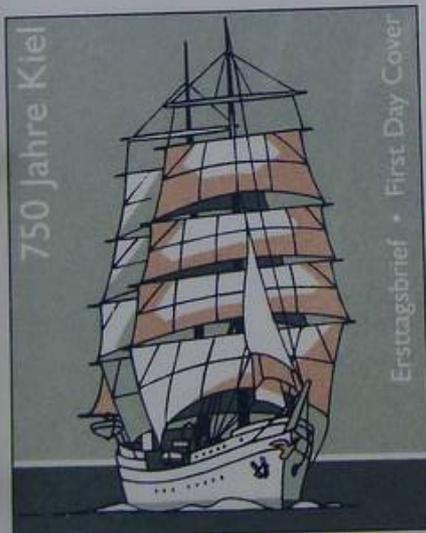
Ausgabetag: 6.2.1992

Foto nr.: 79

Bundesrepublik Deutschland  
9/1992

»750 Jahre Kiel«

**Motiv:** »Stilisierte Stadt- und Hafenvsicht sowie das Wapen von Kiel« (60 Pf.)  
Die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt Kiel feiert 1992 das 750jährige Jubiläum der Verleihung des übischen Stadtrechtes im Jahre 1242. Mit der planmäßigen Gründung der Stadt durch Graf Adolf IV. von Schauenburg an einem hervorragend geeigneten Küstenplatz war der Wunsch verbunden, das Territorium in diesem Grenzgebiet zu sichern und einen Umschlagplatz für den Transithandel zu schaffen. Noch im 13. Jahrhundert trat Kiel dem Hansebund bei, wurde aber vor allem durch den »Kieler Umschlag«, einem heute als Volksfest wiederbelebten Geld- und Warenmarkt von Bedeutung, über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die entscheidenden Impulse für die Entwicklung zur Großstadt erhielt Kiel mit Beginn der preußischen Zeit 1867. Kiel wurde Kriegshafen des Norddeutschen Bundes und 1871 Reichskriegshafen. Die von der Marine ausgehenden Anstöße für Werften und die Zulieferindustrie führten zu einer Stadtentwicklung im »amerikanischen Tempo«, der jede Möglichkeit eines organischen Wachstums genommen war. Die eher beschauliche Mittelstadt blühte zur betriebsamen Provinzial-Hauptstadt auf, die durch den Nord-Ostsee-Kanal 1895 und die ab 1882 jährlich stattfindende »Kieler Woche« zusätzlich belebt wurde.  
Heute präsentiert sich Kiel als modernes Verwaltungszentrum, Industriestandort mit Schwerpunkt Schiffbau, »Fährhaus des Nordens« und Bildungs- und Kulturzentrum.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992

Foto nr.: 80



Bundesrepublik Deutschland  
10/1992



»125 Jahre Zuckerinstitut Berlin«

**Motiv:** -Silhouette von Andreas Sigmund Marggraf (Entdecker des Rübenzuckers) zusammen mit Scherenschnitten von Franz Carl Achard (Begründer der Rübenzuckerindustrie) und Carl Scheibler (Gründer des ersten Zuckerinstituts) sowie der Abbildung einer Zuckerrübe» (100 Pfg.)

Der einzige Zuckerlieferant von Bedeutung war ursprünglich das Zuckerrohr. Unter der Fahne des Islam kam die Zuckerrohrkultur in den Mittelmeerraum. Der Zuckerhandel, der bald im Mittelmeergebiet florierte, fand nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus seine Hauptbezugsquelle in der Karibik. Die Zuckerrohrplantagen der Neuen Welt prägten für die nächsten drei Jahrhunderte den führenden Weltwirtschaftsraum.

Die Monopolstellung des Rohrzuckers wurde mit der Entdeckung des Rübenzuckers durchbrochen. Berlin wurde zur historischen Welthauptstadt des Rübenzuckers; hier von Andreas Sigmund Marggraf (1709-1782) entdeckt, wurde er von seinem Schüler Franz Carl Achard (1753-1821) erstmals im Manufakturbetrieb gewonnen. Die zunächst auf Empirie und Nachahmung gestützte Fabrikationsweise wurde von wissenschaftlicher Systematik abgelöst, als im März 1867 Carl Scheibler (1827-1899) in Berlin sein Speziallaboratorium gründete, das sich schließlich zum international anerkannt führenden Ideenzentrum der einschlägigen Wissenschaft und Forschung zu entwickeln verstand. Der Weltruf des Berliner Zuckerinstituts basiert auf Spitzenleistungen: Entwicklung und Einführung von Untersuchungsmethoden zur Analyse von Roh- und Hilfsstoffen sowie von Zwischen- und Endprodukten; Forschungs-, Ausbildungsstätte, Schiedsinanz; Ausbildung von Nachwuchskräften.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992

Foto nr.: 81

Bundesrepublik Deutschland  
11/1992

»100. Todestag von  
Ernst Jakob Renz«

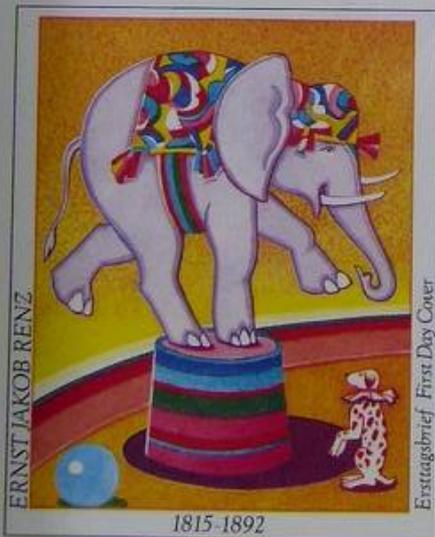
**Motiv:** -Umzug der Königin von Abessinien im Circus Renz vor etwa 100 Jahren« (100 Pf.)

Ernst Jakob Renz wurde am 18. Mai 1815 in Böckingen (Heilbronn) geboren. Aus einer Seiltänzerfamilie stammend, erhielt er eine vielseitige künstlerische Ausbildung und gründete 1842 sein erstes eigenes Zirkusunternehmen. In Wien, Hamburg und Breslau errichtete er Zirkusgebäude. In diesen prunkvollen Bauten entwickelte er ein gesellschaftlich anerkanntes zirkusisches Kulturangebot für jedermann und prägte für ein halbes Jahrhundert die Entwicklung der europäischen Zirkusgeschichte.

Renz besaß die Fähigkeit, die sich auf dem Hintergrund der raschen Industrialisierung ändernde Publikumstruktur durch eine Entwicklung und Differenzierung seiner Zirkusprogramme aufzunehmen. Aus den schlichten Pferdepantomimen mit akrobatischen Einlagen, die noch



ganz in der Tradition der Kunstreitergesellschaften standen, entwickelte Renz durch die Hinzunahme unterschiedlichster Show-Genres die noch heute erwartete Programmstruktur des Zirkus. Das klassische Zirkusprogramm in seiner bekannten Dreisamkeit von Tierdarbietungen, Clownen und Artistik entstand unter seiner Hand. Unterschiedlichste Spaßmacher aus aller Herren Länder wurden von Renz für z. T. hohe Gagen verpflichtet. 1873 entstand bei Renz in Berlin die Figur des »Dummen August«. Dieser volkstümliche Clown wurde mit zur Grundlage der Entwicklung der klassischen Clownerie. Auch im Bereich der Artistik setzte Renz Meilensteine: 1860 »flog« der erste Trapezflieger im Circus Renz, Reckartisten hatten 1869 ihr Debüt, Kraftathleten, Kunstradfahrer, Seiltänzer und andere Artisten unterschiedlichster Nationalität traten erstmals im Circus Renz auf. Am 3. April 1892 starb Ernst Jakob als hochgeehrter Zirkusdirektor in Berlin.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992

Foto nr.: 82



Bundesrepublik Deutschland  
 12/1992



ERSTTAGSBRIEF  
 FIRST DAY COVER  
 25. TODESTAG  
 KONRAD ADENAUER



»25. Todestag von Konrad Adenauer«

**Motiv:** »Porträt von Konrad Adenauer« (100 Pf.)  
 Konrad Adenauer wurde am 5. Januar 1876 in Köln geboren. Sein Aufstieg zum charismatischen Gründungskanzler der Bundesrepublik Deutschland und geachteten Staatsmann der westlichen Welt hing eng mit der Entstehung des Ost/West-Gegensatzes und dem Beginn des kalten Krieges zusammen. Der entscheidende Schnitt auf seinem Weg zur Spitze des entstehendes westdeutschen Staatwesens war seine Wahl zum Präsidenten des Parlamentarischen Rates, der 1948 geschaffen wurde, um das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland auszuarbeiten. In dieser Stellung wurde er zum »Sprecher der werdenden Bundesrepublik« (Heuss) und gewann so in der Öffentlichkeit Ansehen. Vom ersten Deutschen Bundestag wurde der 73jährige am 15. September 1949 zum Bundeskanzler gewählt. Er blieb es 14 Jahre. Die von ihm geführten Regierungen schufen die Grundlage für den erfolgreichen Aufbau der neuen Demokratie. Epochale Weichenstellungen sind auf immer mit der »Ära Adenauer« verbunden: in der Außenpolitik die Erringung

der staatlichen Souveränität, die enge Bindung an den freien Westen, die Aussöhnung mit Frankreich und die europäische Einigung, in der Innenpolitik die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der Ausbau der sozialen Marktwirtschaft als neuartige Wirtschaftsordnung. Die Gesetzgebung zur Mitbestimmung in der Montanindustrie und zur Vermögensbildung für Arbeitnehmer, der Lastenausgleich, der soziale Wohnungsbau, das Kindergeld, der Grüne Plan für die Landwirtschaft und die Dynamisierung der Sozialrente wurden zu Angelpunkten des vielgerühmten sozialen Netzes der Bundesrepublik Deutschland. Als er am 19. April 1967 starb, wurde er als Staatsmann, dem die Deutschen in der Bundesrepublik Freiheit, Wohlstand und soziale Sicherheit verdankten, weltweit gewürdigt.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992

